Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen; das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 57. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Mittwoch, den 9. März** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Die Hildesheimer.

* **Gummersbach**, 9. März.

Am Sonntag hatten sich die nationalliberalen Führer Bassermann und Friedberg in Hildesheim eingefunden, um den Besuch des konservativen Herrn v. Heydebrand freundlichst zu erwidern. Kein Parteitag bot der Veranstaltung den Hintergrund — nur zu seiner Generalversammlung hatte der Hildesheimer nationalliberale Verein geladen. Und doch reichte diese Einladung aus, um den großen Saal des Knauppschen Etablissements bis unter die Decke zu füllen. Der Hildesheimer Landtagsabgeordnete Dr. von Campe eröffnete den Reigen der Reden mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch und begrüßte dann alle Gäste von nah und fern, u. a. die Reichstagsabgeordneten Bassermann, Hausmann, Arning, Findel, Wölfel und die Landtagsabgeordneten Friedberg, Fink, Meyer-Diepholz, Dumrath, Ecker und Heine, sowie den neuen Generalsekretär der Provinz Hannover Dr. Hugo. Die über 2000 Köpfe zählende Versammlung nahm dann einen würdigen, glänzenden Verlauf. Als erster Redner erhielt der Reichstagsabgeordnete Bassermann das Wort, um sich eingehend über die politische Lage im Reiche zu verbreiten.

Abgeordneter Bassermann führte, mit stürmischem Beifall begrüßt, etwa folgendes aus: Mein Freund Friedberg und ich folgen heute hier, vor dieser imposanten Versammlung erschienen, den Spuren des Abgeordneten v. Heydebrand, der ja kürzlich einen Ritt hier in das Hannoverland unternommen hat. Die Versammlung ist uns zum Warnungszeichen geworden und wir sind heute gekommen, als höfliche Menschen den Besuch des Herrn v. Heydebrand zu erwidern. Wir wollen hier die Ziele unserer Partei darlegen und können das um so besser, als die Partei zurzeit in seltener Einmütigkeit dasteht. Darüber kann man ja nicht im Zweifel sein, daß wir schweren Wahlkämpfen, wie sie selten waren, entgegengehen. Den Nationalliberalen hält man vor, daß sie in letzter Zeit mehrere Wahlniederlagen erlebt hätten. In einer Zeit, wo die hochgradige Erregung und tiefgehende Unzufriedenheit bis tief in den Mittelstand hineinreichen, kann es kein Wunder nehmen, daß die Sozialdemokraten eine große Zuläuferschaft erhalten. Der Redner wies dann darauf hin, daß auch die Konservativen große Verluste bei den Wahlen zu verzeichnen gehabt hätten. Der Unterschied sei aber der, daß das konservative Mandat in Landsberg-Soldin durch rastlose nationalliberale Unterstützung gehalten sei, während in Neustadt-Landau viele Bündler zur Sozialdemokratie übergegangen seien, und so das nationalliberale Mandat in sozialdemokratische Hände gespielt hätten. In Hannover würde der kommende Kampf besonders scharf werden. Der Bund der Landwirte unter Hahns Führung habe ja den rücksichtslosesten Kampf der Partei angekündigt, wobei auf Bündnisse mit dem Zentrum und Welfen von seiten der Bündler zu rechnen sei. In diesem Kampf würde die hinter uns liegende Reichsfinanzreform eine große Rolle spielen. Bassermann wehrt sich gegen den Vorwurf, die Partei habe Steuerhetze betrieben. Tatsache sei, daß der Mittelstand in hunderten von Publikationen ausgesprochen habe, wie sehr er durch die Mehrheitsbeschlüsse der letzten Reform getroffen sei.

Dr. Hahn und seine Freunde gingen mit der Behauptung hrebsen, daß die Partei wegen einer wirtschaftlichen Frage Fraktionszwang ausgeübt habe. Es sei aber doch nun klar, daß die Frage der Reichsfinanzreform eine so hochpolitische gewesen sei, wie seit dem Jahre 1879 keine andere. Hätten wir uns nicht lächerlich gemacht, so meinte der Redner, wenn wir in dieser hochpolitischen Frage innerhalb unserer Fraktion auseinandergefallen wären? Tatsache sei nunmehr, daß Zentrum und Konservative näher gerückt seien und andererseits müsse man damit rechnen, daß die Regierung sich auf diese Mehrheit stützen wolle. Bennigsen habe einmal gesagt, daß ein Regierungsexperiment auf Konservative und Zentrum gestützt, für das Reich und Preußen lebensgefährlich sei. Das müsse man sich auch gegenwärtig vor Augen halten. Bassermann unterstrich dann scharf die Gegnerschaft zur sozialdemokratischen Partei.

Wenn Dr. Hahn behaupte, die Nationalliberalen haben das Heidelberger Programm verlassen, so müsse man demgegenüber die Ueberzeugung gewinnen, daß Dr. Hahn weder das Heidelberger Programm besitzt noch gelesen habe. Der Redner geht dann auf den Streit um die Erledigung der wirtschaftlichen Fragen ein. Sowohl im Jahre 1879, als Bismarck vom Freihandel zum Schutzzoll einschwenkte, wie später bei den Caprivischen Handelsverträgen wäre man sowohl im nationalliberalen wie auch im konservativen Lager geteilter Meinung gewesen. Zur Einmütigkeit habe sich aber die nationalliberale Fraktion vereint, als es galt, im Jahre 1902 in schweren Kämpfen einen genügenden Kornzoll wie Schutz der Viehzucht zu erreichen. Die Nationalliberalen ließen sich vor den deutschen Bauern nicht mit entgegengesetzten Behauptungen verleumden. Von den Nationalliberalen sei nur einer dagegen gewesen. Auf der Rechten aber hätten den Tarif abgelehnt die Herren Dr. Hahn, Liebermann v. Sonnenberg, Lucke, Normann, Dr. Oertel, v. Oldenburg, Dr. Roesicke, Schrempf und v. Wangenheim, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte. Wenn es nach diesen Männern gegangen wäre, so hätten wir die Caprivischen Verträge behalten. Die Partei befinde sich heute gleichmäßig entfernt von radikalen wie von reaktionären Bestrebungen. Auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik habe sie vielmehr erst gegenwärtig voll das Heidelberger Programm erfüllt. In Mittelstandsfragen könne man eher von einer Rechts- als Linksentwickelung sprechen. Auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung verwerfe die Partei den schädlichen Klassenstandpunkt, wolle vielmehr entschieden auf ein Einverständnis mit den Arbeitgebern arbeiten. Man bezeichne heute die Nationalliberalen als Urheber und Gründer des Hansabundes. Dem sei die Auslassung Dr. Rießers entgegenzuhalten, daß die Gründung des Hansabundes die natürliche Folge der maßlos einseitigen Interessenpolitik des Bundes der Landwirte sei: Der wahre Vater des Hansabundes sei deshalb kein anderer als — Dr. Hahn.

Bassermann zeichnete dann zum Schluß die Kampfessituation, in der sich die bürgerlichen Parteien befänden. Auf die Nationalliberalen hätte man es besonders scharf abgesehen. Sie würden sich aber gehörig ihrer Haut wehren und den Kampf nicht scheuen unter der Parole: Ueber den Klasseninteressen das Wohl des Vaterlandes. Stürmischer Beifall, der sich immer wieder wiederholte, folgte den glänzenden von lauten Beifallskundgebungen unterbrochenen Rede.

Dann sprach der Abgeordnete Friedberg, gleichfalls lebhaft begrüßt, über die politische Lage in Preußen.

Der erste Teil seiner Ausführungen galt der Wahlrechtsvorlage, die vom Volke längst erhofft und erwartet, von der Regierung aber nur zögernd eingebracht sei. Im einzelnen wies der Redner die Reformbedürftigkeit nach. Auch trat er der Legende entgegen, als wolle die nationalliberale Partei etwa in der Provinz Hannover die Zahl der Wahlkreise vermindern. Man wolle nur eine bescheidene Vermehrung der Mandate in volksreichen Gegenden. In der zweiten Lesung der Kommission hätten die Nationalliberalen das Kompromiß der Konservativen und des Zentrums abgelehnt. Ob man in zweiter Lesung des Plenums zustimmen könne, komme darauf an, ob hinreichend erleichternde Zugeständnisse auf dem Gebiete der indirekten Wahl zu erzielen seien. Bei dem Kapitel Verwaltungsreform in Preußen forderte der Redner die Vereinfachung des Instanzenweges und Einschränkung der Oberaufsichtsrechte der Regierung. Eine einseitige Besetzung der Verwaltungsposten mit Konservativbeamten sei zu verwerfen. Alle bürgerlichen Parteianschauungen müßten gleichberechtigt sein.

Auch dieser Redner charakterisierte nochmals scharf die Kampfesweise Dr. Hahns, der sich so sehr entrüste, wenn irgend mal Nationalliberale mit den Sozialdemokraten gingen (was der Redner entschieden verurteilt), auf der anderen Seite aber mit dem Zentrum paktiere, das beliebig viel Wahlgeschäfte mit den Genossen mache. Dazu habe der Reichstag dreimal gegen das Zentrum aufgelöst werden müssen, weil diese Partei in Lebensfragen des Reiches versagt. Für die gesunde Fortentwickelung des Staates sei auch heute der liberale Fortschritt notwendig, wie er Preußen vor 100 Jahren nach vernichtenden Niederlagen wieder groß und stark gemacht habe. — Auch diese Rede wurde mit stürmischem, nicht enden wollendem Beifall aufgenommen.

Nachdem Landgerichtsdirektor Dr. v. Campe den beiden Rednern gedankt hatte, ergriff in der Diskussion zuerst Reichstagsabgeordneter Dr. Arning das Wort. Er wies hin auf die plumpen Umschmeichelungen der Welfen durch Diederich Hahn im Reichstag und auf andere Zeichen, die auf ein gemeinschaftliches Vorgehen bei den neuen Reichstagswahlen hindeuten. Landgerichtsrat Hinzelmann erklärte seine Zustimmung zur Haltung der nationalliberalen Partei u. verurteilte die Steuermache der Konservativen. Dr. Hugo stellte sich als Generalsekretär vor und betonte in markigen Worten, daß hier in der Heimatprovinz des Nationalliberalismus der aufgedrängte Kampf bei reger Mitarbeit und Aufopferung von allen Seiten geführt werden müsse.

Vor den begeisterten Schlußworten des Vorsitzenden wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Eine von annähernd 2000 Teilnehmern besuchte Generalversammlung des nationalliberalen Vereins in Hildesheim erklärt nach Anhörung der Vorträge der Abgg. Bassermann und Friedberg ihre volle Zustimmung zu der Haltung der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses in der Frage des preußischen Wahlrechts. Die Versammlung kann eine Reform nach den jetzt vorliegenden Beschlüssen der konservativ-klerikalen Mehrheit nicht als Einlösung des in der Thronrede des Jahres 1908 gegebenen Königswortes ansehen und hofft, daß es der Fraktion gelingen wird, eine Reform im liberalen Sinn durchzuführen, die die geheime und direkte Wahl sowie eine gerechtere Verteilung der Abgeordneten auf die einzelnen Landesteile bringt.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 9. März.

Gotthardbahn und Marinetat.

Die Verstaatlichung der Gotthardbahn hat einen neuen Vertrag zwischen Deutschland, Italien und der Schweiz notwendig gemacht: das sogenannte Berner Abkommen vom 13. Oktober vorigen Jahres. Das stand im Reichstage am vorigen Montag zur ersten Beratung und vom Regierungstisch erläutern, wie das des Landes so Brauch, Herr v. Schoen und Herr Wackerzapp, der neue Eisenbahnpräsident des Reiches, das Vertragswerk.* In der Schweiz ist — unfreundliche Kritiker gibts allerorten — über das Abkommen mancherlei Mißstimmung laut geworden. Man hat dort u. a. behauptet: die Schweiz sei bei der Gelegenheit von Deutschland übervorteilt worden und die beiden Regierungsvertreter haben die diplomatische Aufgabe, dies Gerede mißgünstiger „Schwyzer" ad absurdum zu führen. Es wird daran erinnert, daß die Gotthardbahn ja auch einst vorwiegend von deutschen Kapital erbaut worden sei und daß es bei dem Vertrag sich lediglich um einen gerechten Ausgleich der verschiedenen Interessen gehandelt habe Alles in allem gewinnt man den Eindruck, daß die deutschen Interessen wenigstens diesmal von unserem Auswärtigen Amt geschickt gewahrt worden sind; eine Bemerkung des Herrn Staatssekretärs läßt sogar vermuten, daß man auch die deutschen Aktionäre der Gotthardbahn dabei nicht aus dem Auge gelassen hat. So ist es zu verstehen, daß das Unternehmen von allen Seiten freundliche Beurteilung erfährt und man an die erste Beratung des Vertragswerkes gleich die zweite reiht. Dann nimmt man die am Sonnabend abgebrochene Marinedebatte wieder auf. Die Generaldebatte, heißt das, zum Gehalt des Staatssekretärs. In ihr klingen natürlich die am Sonnabend angeschlagenen Themen weiter nach: unser Verhältnis zu England, Krupp, Thyssen und Ehrhardt und — mehr noch als am Sonnabend — Herrn Gädkes neuerlicher törichter Marineartikel im „Berliner Tageblatt." Diese Dinge rufen auch den nationalliberalen Parteiführer auf den Plan. Herr Bassermann findet ernste Worte des Tadels gegenüber der Gädkeschen Schriftstellerei, die im Auslande Mißtrauen gegen die Heimat säen müsse und gesäet habe. Dann charakterisiert er, zum Teil in Anlehnung an die Sonnabend-

---

Der Liebe Not.

Roman von Horst Bodemer.

18 (Nachdruck verboten.)

Nach zweitägigem Zaudern antwortete Oberstleutnant von Sommern, er werde am nächsten Tage 5,41 abends in Anklam eintreffen und bäte Herrn Rühling, sich zu einer Aussprache auf dem Bahnhofe einzufinden. Von dieser würde es abhängen, ob er nach Wernsdorf kommen könne. — Jedenfalls spreche er seinen besten Dank für den freundlichen Brief und die gute Absicht aus. — —

„Na also, Mutting, wir werden die Geschichte schon in Ordnung bringen," meinte der Oberamtmann, nachdem er seiner Frau den Brief des Oberstleutnants vorgelesen.

„Verschweig' ihm nichts, sonst haben wir später die Vorwürfe zu hören!"

„Werd' mich schön hüten! — Schick' mir doch Fräulein Herbart in mein Arbeitszimmer, sie soll den Brief lesen!"

In seinen schweren Reitstiefeln, die dicke Winterjoppe offen, darunter eine Pelzweste, über die der lange Vollbart hing, sah der Oberamtmann wie ein Riese aus. — Bei jedem seiner Schritte zitterte der schwere Kronleuchter. Draußen wehte ein barbarisch kalter Nordwind.

Sobald daher Herr Rühling „die Amtsstube" betreten hatte, ging er zum Barometer und schüttelte den Kopf. Mitte Oktober war's ja erst, wenn jetzt bereits ein starker Frost kam, konnte es eine schöne Bescherung geben.

Aus seinem trüben Nachsinnen riß ihn Klara Herbarts Eintritt.

„Sie haben mich zu sich bitten lassen, Herr Oberamtmann!"

Ihr Gesicht überzog eine feine Röte, aber es war spitzer geworden, der Liebe Not, die vielen schlaflosen Nächte, waren daran schuld.

„Jawohl, Fräulein Herbart, hab' ich auch, weil ich keine Geheimnisse vor Ihnen haben will, wenigstens soweit Ihre Person in Frage kommt; lesen Sie, bitte, diesen Brief, — von Herrn Oberstleutnant von Sommern, — und antworten Sie mir offen und ehrlich!"

Sie nahm den Brief aus des Oberamtmanns Hand anscheinend ganz ruhig, der hatte aber doch gesehen, wie sie die Zähne zusammenbiß; dann trat sie ans Fenster und drehte Herrn Rühling den Rücken zu, während sie das Schreiben las.

Der gab seinem Schreibtischsessel eine Wendung nach links, dem Fenster zu, scharf beobachtete er Fräulein Herbart. Schade, daß mein Junge das Mädel nicht bekommen kann, dachte er bei sich, eigentlich höchst schmeichelhaft für Heinz, daß sie ihn liebt und den Oberstleutnant vorher hat fallen lassen, aber 's geht doch nicht, ja das Geld, das verfl— — Geld!

Sie gab dem Oberamtmann den Brief zurück, um ihren Mund lag ein harter Zug.

„Ich danke Ihnen und bitte, unterrichten Sie den Herrn Oberstleutnant von den Ereignissen der letzten Wochen, er wird mein verwundetes Herz zu schonen wissen!"

„Natürlich soll er die ganze Wahrheit erfahren, — natürlich! Aber, Fräulein Herbart, Sie gefallen mir heute gar nicht, fürchterlich verbittert sehen Sie aus!"

„Nimmt Sie das denn Wunder, Herr Oberamtmann?"

„Verstehen Sie mich nicht falsch, ich will damit sagen, Sie sollen nicht glauben, daß wir, meine Frau und ich, etwa darauf versessen sind, Sie durchaus zu verheiraten. — Aber wir sehen in dieser Partie wirklich ihr Glück und haben Ihre damalige Abweisung nie begriffen!"

„Das weiß ich und wenn mich Herr Oberstleutnant von Sommern zur Frau begehrt, wird er mein Jawort erhalten!"

Ernst, entschlossen, sagte sie das, wie jemand, der an seinen Worten nicht rütteln lassen will.

„Hätten Sie dies nur schon früher getan, Fräulein Herbart!"

Da sieht sie den Oberamtmann mit gefurchteter Stirn an und schweigt, der wird unruhig.

„Ich kann doch wahrlich nichts dafür, daß Sie meinen Sohn nicht heiraten können!"

„Nein, — aber Sie können mir glauben, ich gebe Herrn von Sommern nur mein Jawort, weil ich Ihren Sohn über die schwere Zeit hinweghelfen will, steht er dann vor der unabwendbaren Tatsache, — nun, so wird er drüber weg kommen, — freilich, verachten muß er mich dann", setzt sie bitter hinzu.

Der Oberamtmann springt auf.

„Fräulein Herbart, das Opfer dürfen Sie nicht bringen, unglücklich für Ihr Leben wollen wir Sie nicht machen, da sei Gott für, ich werde sofort an Herrn von Sommern schreiben!"

„Bitte, — ich gehe meinen Weg, wie ich will! Haben Sie mir nicht selbst gesagt, was die Jugend für Glück hält, verbürgt noch lange keines?"

„Allerdings!"

„Nun also! — Sind Sie nicht noch heute der Ansicht, daß ein armes Mädel am besten fährt, sie heiratet einen Mann, den sie achten muß, der ihr eine Stellung im Leben aufweist, die auszufüllen einen hehren Beruf darstellt!"

„Ich sagte es!"

„Gut! — Und ich bin fest entschlossen Herrn von Sommern eine treue Gefährtin zu werden, wenn er mich haben will; ich werde mein Möglichstes tun, um ihm nach der Tage Arbeit ein gemütliches Heim zu schaffen, — vielleicht birgt die Zukunft für ihn wie für mich doch noch ein stilles, daher großes Glück in ihrem Schoß!"

„Ist's Ihre Ueberzeugung, Fräulein Herbart, dann fassen Sie die kommenden Zeiten bei dem Ende an, Sie werden gut dabei fahren!"

„Das hoffe ich zuversichtlich! Vorwürfe haben Sie sich nicht zu machen, — lassen wir also den kommenden Tagen ihren Lauf!"

Der Oberamtmann reicht ihr die Hand, die ihre ist eiskalt.

„Gebe Gott, wir beide werden diesen Schritt eines Tages nicht zu bereuen haben!"

Im geschlossenen Wagen war der Oberamtmann zur Bahn gefahren, um den Oberstleutnant von Sommern abzuholen. Er war uneins mit sich, eine innere Stimme ließ ihm keine Ruhe. Manchmal sagte er sich: Hätte ich doch nicht eingegriffen, die beiden jungen Menschenkinder wären eben allein mit sich fertig geworden, kommt nun irgend ein Kladderadatsch, liegt er auf meinen Schultern. — Aber immer wieder drängte er die trüben Gedanken zurück. Das Leben hatte ihm genug Fehlschläge gebracht, ein Landwirt hat immer mit Enttäuschungen zu rechnen, da heißt es: Die Zähne zusammenbeißen und mit doppelter Energie von vorn anfangen. — Freilich, ein treues Weib stand an seiner Seite. Wenn er das nicht gehabt hätte! Er mochte gar nicht dran denken, wie's dann hätte kommen können. Aber schließlich stand ihm doch sein Junge näher wie Fräulein Herbart, übrigens baut sich ein Mensch sein Glück selber auf, wenn er nur den guten Willen dazu hat. Und den schien das brave Mädel zu haben. Abneigung gegen Herrn von Sommern empfand sie nicht, sonst hätte sie sicherlich nicht das Opfer gebracht, und um sein Hierherkommen gebeten, das wäre über Menschenkraft gegangen; aber redlichen Willen, ihn glücklich zu machen, das bleibt die Hauptsache im Leben. Und er dachte an Heinz. Nach Straßburg wollte er sofort fahren, wenn die Verlobung stattgefunden, dann hieß es seine Hände über den Jungen halten, damit er nicht von den Stürmen umgeworfen würde. Vor der Reise graute ihm. Aber das Schicksal mußte man zu zwingen versuchen, sonst gab's ein Unglück, — vielleicht für's ganze Leben, — das wieder gut zu machen schwer halten würde.

Noch einmal überfiel ihn ein Zagen, als der Stettiner Zug in die Bahnhofshalle einfuhr, aber der große, wetterharte Mann reckte sich auf zu seiner ganzen Höhe und wurde schnell Herr seiner Empfindung. Er ging auf den Oberstleutnant, der Zivil trug, zu und schüttelte ihm die Hand.

„Willkommen, bei uns, Herr von Sommern!"

„Meinen Dank, Herr Oberamtmann!"

rede des Kanzlers, treffend und erschöpfend unser Verhältnis zu England und meint mit Recht: der springende Punkt sei, daß nach Vollendung des Flottenprogramms keine neuen Vermehrungen kämen; das würde auch im Auslande anerkannt und würde, wo man sich heute noch echauffiere, nach und nach schon Beruhigung schaffen. Im übrigen aber dürften, so sehr wir sie wünschten, die guten Beziehungen zu England nicht durch Aufgeben unseres Selbstbestimmungsrechts erreicht werden. Herr v. Tirpitz greift mehrfach in die Debatte ein; bald um Herrn Dr. Struves, des Kieler Arztes, Detailkritik abzuweisen, bald, um mit Herrn Lebebour, der einen besonders deklamatorischen Tag hat, heimzuleuchten. . . .

Vom Handwerk und anderem.

Man begann im preußischen Abgeordnetenhause am Montag wieder einmal mit einer Eingemeindungsdebatte, und zwar wurde der ernsthafte Versuch gemacht, die Vorlage über Frankfurt a. M. zu Fall zu bringen. Herr v. Kardorff jr. führte als Hauptgrund gegen sie —das Frankfurter Kommunalwahlrecht an, das viel zu demokratisch sei. Dieser Zusammenhang leuchtete aber nicht ein und so wurde, da vom Zentrum nur ein kleiner Teil dagegen stimmte, die Vorlage mit knapper Mehrheit angenommen. Ebenso eine Reihe anderer Stadterweiterungen in zweiten und dritten Lesungen. — Die Debatte über den Handelsetat führte zunächst der Abg. Schräder-Kassel fort, der sehr wirksam den Hansabund verteidigte und die unvornehme, gefälschte Agitation des Bundes der Landwirte gegen den Hansabund geißelte. Er führte ein Beispiel von kraß ster Terrorismus an, das ganz nach sozialdemokratischem Muster inszeniert war. Die Geschichte war den Konservativen offensichtlich sehr peinlich. Bei der Erörterung der sozialpolitischen Fragen ging Dr. Schräder dann vor allem auf die Interessen des Handwerks ein. Die verheißenen Fortschritte in den Versicherungen müßten durchgeführt werden, aber den immer auftauchenden neuen Plänen solle man die Erwägung entgegenhalten, daß das Handwerk nicht durch übergroße Lasten konkurrenzunfähig gemacht werden dürfe. Den Innungen sei das Recht zu verleihen, Mindestpreise anzusetzen. Die staatlichen Lieferungen müßten in viel weiterem Umfange an Handwerker vergeben werden, wozu ein anderes Verfahren bei den Ausschreibungen erforderlich sei. Mit Regierungserlassen allein sei es nicht getan; sie müßten auch ausgeführt werden. Die sachkundige und energische Rede rief großen Beifall hervor. Ungefähr in dasselbe Horn stieß der infolge seiner Hansabundschaft von den Konservativen zu den Freikonservativen übergegangene Obermeister Rahardt. Er zeigte sehr klar das Interesse des Handwerks am Hansabunde. Nun äußerte sich Minister Sydow recht eingehend über die Handwerkerwünsche. Der beste Wille zu helfen sei bei ihm vorhanden, aber so schnell gehe das doch nicht. Die Behörden hätten bei Lieferungen manchmal schlechte Erfahrungen gemacht, aber sie dürften sich nicht abschrecken lassen. Die Trennung von Handwerk und Fabrik werde sich gesetzlich kaum festlegen lassen. Die Bäckereiverordnung, über die Herr Rahardt sehr geklagt hatte, soll keineswegs rigoros gehandhabt werden — an manchen Stellen aber sei sie dringend nötig. Mit der Einführung des 2. Teils des Gesetzes über die Sicherung von Bauforderungen wolle man lieber noch eine Weile warten; und auch die Preisfestsetzung durch die Innungen sei ein zweischneidiges Schwert. So fließt allerlei Wasser in den Handwerkerverein. — Der Pole Korfanty nahm sich mit seinem guten Herzen der deutschen Gewerbetreibenden im Osten an, die infolge der Polenpolitik ihre Kundschaft verlören, plädierte aber auch, um der Parität willen, für die Unterstützung der polnischen Handwerker. Niemand fühlte das Bedürfnis, dem etwas hinzuzufügen, und das Haus vertagte sich zur Abwechselung einmal wieder ohne „Ueberstunden" zu machen.

Die „Fortschrittliche Volkspartei".

Am letzten Sonntag ist im Berliner Wintergarten der Schlußstein in das mühsame Einigungswerk gefügt worden: es gibt keinen männlichen, keinen weiblichen Freisinn mehr, es gibt auch keine süddeutsche Demokratie; es gibt nur noch eine einige und einheitliche „Fortschrittliche Volkspartei". Ein paar Nebengeräusche sind freilich noch bis in die Liquidationszusammenkünfte hinein zu hören gewesen und das „auf ewig ungedeelt", das ein Abgesandter aus Schleswig-Holstein den zur Weihe der neuen Partei Versammelten am Sonntag zugerufen hat, begegnet hier und da noch einigen Zweiflern. Die kann man, weil historische und psychologische Gründe sie einem nahelegen, bis zu einem gewissen Grade teilen und wird doch gern das neue Parteigebilde und die alten, die sich zu ihm entschlossen, beglückwünschen. Die Zeit war allgemach erfüllet. Das Trennende — wir habens hier mehr als einmal auseinandergesetzt — war geringfügig geworden; die Unterscheidungsmerkmale verblaßt. Daneben aber wurde die Stellung der gesondert Marschierenden immer schwerer; denn wir leben nun einmal in der Epoche der Zusammenballungen und großer Körper. Darum darf, wer in diesen für Bürgertum und Liberalismus nicht gerade erfreulichen Zeitläuften wirken und Einfluß gewinnen will, sich dem Luxus von Quisquilien und Haarspaltereien nicht leisten. Muß vielmehr die Kraft haben über Unbeträchtlichkeiten, über Meinungsverschiedenheiten hinwegzusehen, um desto wichtiger für die größeren Zwecke sich einzusetzen. Einen Teil dieser Kraft haben die drei linksliberalen Gruppen durch die am Sonntag vollzogene Einigung bezeugt und man kann nur hoffen, daß die Zeit das begonnene Werk fortsetzen, und daß sie die in manchem Stück und mancherorten vielleicht noch ein wenig divergierenden Elemente abschleife und vollends zueinanderführe. Wir jedenfalls wünschen eine solche Entwickelung. Wie wir überhaupt mit dem neuen Parteigebilde freundnachbarlich zu verkehren wünschen. Zu internen Kämpfen innerhalb der liberalen Schichten sind unsere Tage schlechterdings nicht angetan. Und je mehr die Reibungsflächen sich verringern, desto besser.

Eine Niederlage des Bundes der Landwirte.

Der auf seiten des Bundes der Landwirte stehende, bisherige Vorsitzende des Fränkischen Bauernbundes, Abgeordneter Prieger, hatte nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Würzburg die 350 Obmänner des Fränkischen Bauernbundes zu einer Vertrauensmännerversammlung einberufen. Diesen waren zweifellos aus Mitteln des Bundes Reisevergütungen zugesichert worden. Trotzdem erschienen nur 42 Abgeordnete und auch von ihnen stimmten eine Anzahl gegen das für Herrn Prieger beantragte Vertrauensvotum. Damit ist der Kampf des Fränkischen Bauernbundes zu Gunsten des Deutschen Bauernbundes endgültig entschieden.

Die nächste Volkszählung.

Für die nächste Volkszählung (am 1. Dezember) hat der Bundesrat jetzt die neuen Bestimmungen beschlossen. Für die Nachrichten über die persönlichen Verhältnisse im einzelnen ist das Amtsgeheimnis zu wahren, jedoch haben andere Landesregierungen verfügt, daß die Angaben auch zu anderen Zwecken als zu statistischen Arbeiten benutzt werden können. Die Fragebogen sind dieselben wie früher. Die Ergebnisse der Zählung sind aus den einzelnen Bundesstaaten in 12 Tabellen zu bestimmter Zeit dem Kaiserlich Statistischen Amt mitzuteilen. Dieses bearbeitet die Tabellen für das Reich und veröffentlicht sie sobald wie möglich.

Rheinland-Westfalen.

*Gummersbach, 9. März. In der Stadtverordneten-Sitzung vom 4. März waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Dr. Barth anwesend die Herren Beigeordneten Bockhacker, Branscheid, Pickhardt und Siebel und die Herren Stadtverordneten Baltes, Bergerhoff, Breidenbend, Eulenhöfer, Grothe, Hoffmann, Hundt, Kommerzienrat Kramwinkel, Carl Kritzler, W. Kritzler, Lenz, Lüdorf, Luyken, Sanitätsrat Dr. Nohl, Sartorius, Senn, Sondermann, Steinmüller, Protokollführer Stadtsekretär Schneppel. Nach Eröffnung der Sitzung wurde in die Tagesordnung eingetreten und wurden die einzelnen Gegenstände wie folgt erledigt:

1. **Festsetzung des Haushaltsplanes:**

a) **des Hochbauamts.**

Es wurde in die Beratung des Hochbau-Etats eingetreten und im Anschlusse hieran folgendes beschlossen: An das vorhandene Hafttokal im Orte Vollmerhausen soll eine Wohnung für den daselbst stationierten Polizeisergeanten angebaut werden.

Eine Anregung des Herrn P. W. Lenz, betr. Anlage eines elektrischen Lichtbades im hiesigen städtischen Krankenhause wird an die Krankenhauskommission verwiesen.

Der Betrag für kleinere nicht vorherzusehende Reparaturen am Kriegerdenkmal wird von 50 M. auf 100 M. erhöht.

Im Uebrigen wird der Hochbauetat nach dem Vorschlage der Baukommission festgesetzt

in Einnahme auf	18 000 M.
in Ausgabe auf	68 900 M.

b) **des städt. Elektrizitätswerkes.**

Die Beratung des Etats des städtischen Elektrizitätswerkes wird von der Tagesordnung zurückgezogen, bezw. soll derselbe in Verbindung mit dem Beleuchtungsetat verhandelt werden.

c) **des Hauptetats für 1910.**

der Hauptetat wurde durchberaten.

Vorsitzender machte Mitteilung von einem Erlasse des Herrn Ministers vom 19. Februar 1910 U. II. Nr. 401, wonach derselbe zur Durchführung des Normal-Etats der Oberrealschule vom 5. Juni 1909 einen jährlichen Zuschuß von 2000 M. vom 1. April 1908 ab bewilligt hat.

Versammlung akzeptiert die Zuwendung unter dem Ausdrucke des Dankes und unter Annahme der im Minist.-Erlasse vom 16. November 1909 U. II. Nr. 6909 II. enthaltenen Bedingungen.

2. **Abnahme der Stadtkassenrechnung für 1908.**

Die Stadtkassen-Rechnung des Jahres 1908 wird festgestellt wie folgt:

Gesamteinnahme	1 229 273,34 M.
Gesamtausgabe	824 409,11 M.
Bestand	404 864,23 M.

worunter 222 722,89 M. bar und 182 141,34 M. Wertpapiere.

Die Einnahme-Reste betragen 9897,08 M., die Ausgabe-Reste 56 899,31 M.

Die vorgekommenen Etatsüberschreitungen werden, soweit es noch nicht geschehen ist, nachträglich genehmigt.

Dem Rendanten wird, vorbehaltlich der Erledigung etwaiger Erinnerungen, Entlastung erteilt.

3. **Desgleichen der Oberrealschulkassenrechnung für 1908.**

Die Rechnung der Oberrealschulkasse für 1908 wird in

Einnahme auf	150 407,94 M.
Ausgabe auf	93 258,90 M.

festgestellt.

Der Bestand von	57 149,04 M.

worunter 46 287,26 M. in Wertpapieren, der Einnahme-Rest von 12,50 M. sowie der Ausgabe-Rest von 344 M. sind auf die neue Rechnung vorzutragen.

Dem Verwalter der Kasse wird Entlastung erteilt.

4.—8. Die Punkte 4—8 der Tagesordnung wurden vertagt.

9. **Mitteilung eines Schreibens des Herrn P. W. Lenz in Sachen des Baues der Bahnstrecke Niedersessmar, Thalbecke, Frömmersbach.**

Kollegium beschließt, die Straßenbahn-Kommission zu veranlassen, aus ihrer Mitte eine kleine Unterkommission zu wählen, welche mit möglichster Beschleunigung die Frage erledigen soll, in welcher Weise insbesondere die Steinbruchbesitzer die für die Bahn zugesagten Verfrachtungen der Stadt gegenüber sicher zu stellen haben.

Ferner wird beschlossen, eine aus dem Vorsitzenden und den Herren Kommerzienrat Kramwinkel und Carl Baltes bestehende Kommission zu wählen, die mit möglichster Beschleunigung beim Herrn Landeshauptmann und beim Herrn Minister wegen der Erlangung von Beihülfen von der Provinz und vom Staate persönlich vorstellig werden soll.

Im Uebrigen beschließt Kollegium, an seinem Beschlusse vom 18. Februar ds. Js. festzuhalten.

d Gummersbach, 9. März. Welcher Liebe und Verehrung die Eheleute Wilhelm Steinmüller weit und breit sich erfreuen, davon legte ihr goldener Hochzeitstag ein beredtes Zeugnis ab. Der seltene Tag wurde eingeleitet durch einen Choral, den die Musik der Freiwilligen Feuerwehr in der Frühe spielte und der die Herzen der beiden Jubilare sichtbar sehr erfreute. Im Laufe des Tages trafen hunderte von Glückwünschen ein, in gebundener und ungebundener Form, von nah und fern, von arm und reich; mit einem Worte: ganz Gummersbach gedachte des Tages und machte ihn zu dem seinigen. Das Steinmüller'sche Haus glich einem Blumen- und Blütenmeer. Um 3 Uhr fand im Beisein der engeren Angehörigen eine kurze aber ergreifende religiöse Feier statt. Herr Pfarrer Luyken legte seiner Ansprache das Wort aus dem Römerbriefe zu Grunde, das stets das Losungswort des Jubelpaares gewesen ist: Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Mit dann überreichte er die vom Kaiser und König gestiftete Jubiläumsmedaille, und übergab gleichzeitig im Namen des Presbyteriums als Geschenk der Gemeinde, die in Herrn Wilhelm Steinmüller das langjährige treue Mitglied der kirchlichen Vertretung grüßen darf, ein Bild der Kirche. Die Loge, deren Meister vom Stuhl Herr Wilh. Steinmüller lange Jahre war, hatte bereits vorher durch Herrn Rechnungsrat Bellinaroth die von Kaiser Wilhelm I. am 11. Juni 1879 anläßlich seiner goldenen Hochzeit gestiftete Medaille überbringen lassen. — Der helle Sonnenschein, der draußen lachte, fiel auch ins Herz der Jubilare. Das schwere Leid, das sie ans Krankenlager fesselte, war für den Augenblick vergessen.

(a) Gummersbach, 9. März. Kaum beginnt bei dem schönen, warmen Frühlingswetter das verdorrte Strauchwerk, Gras usw. an den Ufern und Böschungen zu trocknen, da hört man auch schon wieder von der alten Unsitte des Flämmens. Es beginnt da eine böse Zeit für die Besitzer von Waldungen und Anpflanzungen, und fast jeden Sonntag sieht man es dann hier und da in den Bergen brennen und qualmen. Wie mancher schöne Waldbestand, manche schöne Anpflanzung ist durch das Flämmen von dem verheerenden Element ergriffen und vernichtet worden. Wie oft haben die Ausübenden dieser Unsitte an Leben und Gesundheit Schaden genommen! Alljährlich wird in den Zeitungen davon berichtet, vor der Unsitte des Flämmens gewarnt und meist heißt es dann, Eltern und Lehrer müßten ihre Göhlinge warnen. Was nun die Schule anlangt, so tut sie ihre Pflicht im ganzen Umfange, die Lehrer warnen genug, aber es sind nicht immer Schulkinder, die das Flämmen ausüben; meist sind es halbwüchsige, der Schule entwachsene Burschen. Wurde doch am Sonntag beobachtet, wie so ein Bursche im Erzelchen verschiedenen Kindern Anleitung gab, „wie's gemacht wird". Hier kann die Schule nichts mehr tun, hier müssen die Eltern eingreifen, die übrigens verantwortlich sind für den Schaden, den ihre Kinder anrichten. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß die Eltern ihre Kinder auf das Verwerfliche des Flämmens und den möglicherweise entstehenden Schaden an Eigentum und Gesundheit aufmerksam machen.

V Gummersbach, 9. März Schöffengerichtssitzung am 23. Februar. Der Fabrikarbeiter Ernst S. von Vollmerhausen mißhandelte im November v. J. den Arbeiter Wilhelm H., indem er ihn mit einem Werkzeuge (Stock oder dgl.) schlug. Strafe 10 Mark oder 2 Tage Gefängnis. — Ewald R. und Karl L., Erdarbeiter von Brüchen bezw. Wolfshammer, drangen nächtlicherweile in das Besitztum von Peter H. ein und folgten der Aufforderung, sich zu entfernen nicht. Das Urteil lautete gegen R auf 1 Woche, gegen L. auf 2 Wochen Freiheitsentziehung. — Frau Ida Sp. aus Wiedenest, die ohne Erlaubnis kollektiert hat, muß 2 Mark Strafe zahlen. — Zu ernsten Streitereien kam es in Niedersessmar am 16. Oktober, nach einer Generalversammlung der Feuerwehr, deshalb, weil sich der Führknecht Franz H. einen Helm der Wehr angeeignet hatte. Den Hauptmann der Feuerwehr schlug H. mehrmals ins Gesicht, warf, als der Wirt B. die Leute aus dem Lokale wies, den 2. Führer Emil S. zu Boden, trat und schlug auf den wehrlos Daliegenden ein, trotzdem er ihn nichts zu leide getan, vielmehr versucht hatte, Frieden zu stiften. Nachdem S. wieder aufgestanden war, drang H. nochmals auf ihn ein, begegnete nun aber dem Widerstand des S., der ihn mit dem Seitengewehr schlug. Wegen der mit den geschilderten Handlungen begangenen Straftaten setzte das Gericht gegen H. 60 Mark, gegen S. 20 Mark Geldbuße fest. — Je 5 Mark Strafe wegen Uebertretung des Kinderschutzgesetzes wurden dem Gastwirt Wilhelm W. von Dieringhausen sowie dem Druckereibesitzer Wilh. A. von hier auferlegt. — Feilenhauer Viktor K. aus Scheel stieß am 3. Februar den Otto R. gegen eine Mauer und zur Erde und eignete sich später noch dessen Stock an. Das muß er mit 40 Mark Geldstrafe büßen.

*Gummersbach, 9. März. Versetzt wurden am 1. März die Herren Postassistenten Lobscheid von hier nach Dieringhausen und Nolte nach Hartegasse, Mirek von Dieringhausen nach Bonn.

V Gummersbach, 9. März. Im städtischen Schlachthofe zu Niedersessmar wurden im Monat Februar geschlachtet 6 Stiere, 9 Ochsen, 110 Kühe, 5 Jungrinder, 156 Kälber, 153 Schweine, 6 Ziegen und 1 Pferd. Davon waren bedingt tauglich 2 Rinder, genußuntauglich 3 Kälber, minderwertig 4 Rinder. Beanstandet und vernichtet wurden 25 Lungen, 3 Zungen, 6 Köpfe, 5 Lebern, 7 Därme, 2 sonstige Organe und 7 Kilogramm Fleisch. Auf die Freibank kamen 1750 Kilogramm Fleisch. — Das Durchschnittsschlachtgewicht betrug bei Rindern 228 Kilogramm, bei Kälbern 31 Kilogramm, bei Schweinen 102 Kilogramm.

(X) Dümmlinghausen, 9. März. Der Turnverein Dümmlinghausen-Hesselbach veranstaltete am Sonntag einen Theaterabend zum Besten des Turnhallenbaues und der Unfallversicherung der Turner. Der Verein hatte, um es vorweg zu sagen, mit dieser Veranstaltung nach jeder Richtung hin einen vollen Erfolg. Ueber 300 Menschen füllten schon lange vor der festgesetzten Zeit den großen Nohl'schen Saal. Zur Aufführung gelangte zunächst das bekannte historische Lustspiel: „Die Anne-Liese", in neuer Bearbeitung von Philippi. Wir haben dieses Stück auch schon auf städtischen Bühnen spielen sehen, aber die Darstellung desselben war dort nicht wesentlich besser, wie die unserer ortseingesessenen Dilettanten. Die Titelrolle lag in den Händen von Frl. Helma Bick, und eine verständnisvollere Interpretin hätte diese Rolle nicht finden können. Wir sind überzeugt, daß Frl. Bick bei gleicher Durchführung dieser Rolle sich auf jeder größeren Bühne Anerkennung und Beifall erringen würde! Aber auch die anderen Spieler: Herr Gustav Gogarten (als Leopold, Fürst von Anhalt-Dessau), Frl. Hedwig Mönnich (Fürstin-Mutter), sowie die Herren Otto Frede (Apotheker), Carl Rothstein (Marquis de Chalisan), Otto Bick (Hofmarschall), und Rud. Theis (Apothekergehilfe) machten ihre Sache ausgezeichnet und ernteten wohlverdienten Beifall. Die Kostümierung war von Berlin bezogen und eine den Rollen durchaus angepaßte. — Nach einer Pause wurden dann noch ein Einakter „Die fidelen Handwerksburschen" gespielt. An und für sich wurde diese Posse recht naturwahr wiedergegeben, doch hätten wir gewünscht, sie wäre zu einer anderen Zeit gespielt worden, da die etwas kraß-realistisch angehauchten Pennbrüder in einem allzu scharfen Kontrast standen zu den mehr oder weniger von Idealismus durchglühten Personen des unmittelbar vorausgegangenen historischen Lustspiels, dem ein Stück Klassizismus innewohnt und das bei den Zuhörern zweifellos einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat. — Den Turnverein aber beglückwünschen wir zu diesem schönen Erfolg und hoffen, daß es nicht das letzte Mal gewesen ist, wo er uns mit solchen Darbietungen einige genußreiche Stunden bereitet hat.

§ Waldbröl, 9. März. In der Sitzung des Gemeinderats Waldbröl am 5. März 1910 wurden unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Nieprasch Armensachen verhandelt. Dann erfolgte die Beratung und Festsetzung des Haushaltsplanes für 1910. Nach Durchberatung der einzelnen Etats werden diese in Einnahme und Ausgabe balanzierend wie folgt festgesetzt: a) Der Etat der Rektoratschule auf 20 180 M., b) der Etat der gewerblichen Fortbildungsschule auf 700 M., c) der Hauptetat auf 181 143 M. Durch Umlage sind nach dem Hauptetat für das Rechnungsjahr 1910 74 913 M. gegen 70 138 M. im Vorjahr aufzubringen. Zur Deckung dieses Betrages sollen die gleichen Umlageprozente erhoben werden, wie im vorigen Jahre, und zwar: 235 Prozent auf die Staats-, fingierte- und Forensaleinkommensteuer. 270 Prozent auf die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 200 Prozent auf die Betriebssteuer; außerdem im Orte Waldbröl: a) für Straßenbeleuchtungskosten 6 Prozent auf sämtliche Steuerarten, ausschl. Betriebssteuer, b) für Wegeunterhaltungskosten 15 Prozent auf sämtliche Steuerarten, ausschl. Betriebssteuer. Von den Ausführungen des Wirtschaftsberichts für 1909 und des erläuternden Berichts zu dem Etat 1910 nimmt Gemeinderat Kenntnis. Es wird hierzu im einzelnen beschlossen: a) Das Bedürfnis zur Erweiterung der sehr beschränkten Büroräume des Bürgermeisteramts wird anerkannt. Auf eine baldige Besserung der Lokalverhältnisse ist Bedacht zu nehmen. In welcher Weise diese Erweiterung am zweckmäßigsten zu bewirken ist, bleibt späterer Beschlußfassung vorbehalten. Der Gemeinderat ist damit einverstanden, daß für diesen Zweck die künftigen Etatsüberschüsse dem in diesem Jahre angelegten Fonds von 6000 Mark „Zur Erweiterung der Büroräume" zugeführt werden; b) die vorgeschlagene Erhöhung der Hundesteuer von 3 auf 5 Mark wird abgelehnt; c) die Berg-, Gerichts- und Querstraßen im Orte Waldbröl sollen in diesem Jahre gepflastert werden. Die Zins- und Tilgungsbeträge des hierfür aufzunehmenden Darlehns sind aus den Wegegeldern des Dorfes Waldbröl zu bestreiten, deren dauernde Steigung infolge der Erhöhung des umlagefähigen Steuerertrags im Dorfe Waldbröl eine stärkere Inanspruchnahme für diese Zwecke ermöglicht. Nach Bestreitung dieser Ausgaben bleibt für die Instandhaltung der übrigen Orts- und Nachbarschaftswege des Dorfes Waldbröl noch ein Betrag von über 600 Mark. d) Zur Beaufsichtigung der Gemeindewegearbeiter und im Interesse der besseren Instandhaltung der Gemeindewege wird die Einstellung eines Vorarbeiters mit der Aussicht auf spätere Anstellung als Wegeaufseher im Falle der Bewährung beschlossen. Durch den Etat für 1910 sind u. a. folgende außerordentliche Arbeiten vorgesehen: 1. Instandsetzung bezw. Trockenlegung des Viehmarktplatzes, 2. Neuorganisation des Feuerlöschwesens in der Gemeinde durch Errichtung von Löschabteilungen in den Außenortschaften, 3. Errichtung eines Nebengebäudes an der Schule in Heide, 4. Erneuerung der Schulwasserleitung in Thierseifen, 5. innere Einrichtung der neuen Schulklasse Eschershof, 6. Neudeckung der Reststrecke der Nümbrechterstraße, 7. Ausbau der Schnörringer-Hochwalderwege, 8. Ausbau des Weges von Rölefeld nach Dickhausen, 9. Ausbau des Weges von Rölefeld nach Grimenbach, 10. Ausbau des Weges von Höhnen nach der Provinzialstraße, 11. Ausbau des Weges von Obergeisenlauxen nach Propach, 12. Neubau einer Brücke bei Ziegenhardt. — Zu der neuen Ordnung für die Erhebung einer Biersteuer erteilte Gemeinderat seine Zustimmung. Es handelt sich hierbei nur um eine Neuredaktion der alten Biersteuerordnung infolge des Ministerialerlasses vom 29. Januar 1910. Eine Erhöhung der Steuer sieht diese nicht vor. — Zur Deckung der Grundstückskosten für den Schulerweiterungsbau Waldbröl wird die Aufnahme eines Darlehns in Höhe von 11 000 M. bei der Landesbank der Rheinprovinz zu dem zeitigen Zinsfuße und einem Tilgungssatz von 2 Prozent beschlossen, nachdem

---

Der Oberstleutnant, eine große, für sein Alter fast allzu schlanke Erscheinung, mit langem, blondem Schnurrbart, blauen, sehr freundlichen Augen, einer hohen Stirn, fragte Herrn Rühling:

„Wollen wir gleich nach Wernsdorf fahren?"

„Wird das beste sein, was wir miteinander zu reden haben, machen wir im Wagen ab, da stört uns keiner!"

„Wie Sie wünschen, Herr Oberamtmann!"

Als sie dem Ausgange des Bahnhofes zuschritten, musterte Herr Rühling den Oberstleutnant von der Seite. Hätte der nicht das breite, energische Kinn gehabt, die stramme Haltung, man hätte ihn nicht ohne weiteres für einen Offizier, noch dazu in so hervorragender Stellung, gehalten. Eher für einen Gelehrten. Sein Gesicht verriet Geist, an den Schläfen waren die ersten Falten sichtbar, das Haar fing an dünn zu werden, er sah älter aus, als er war. Der Oberamtmann dachte: Ihm fehlt die frische Luft, er hat viel Schreibtischarbeit, die nimmt den Menschen mit.

Der Koffer wurde aufgeladen, der Kutscher erhielt die Weisung, nicht allzu rasch zu fahren, die Herren stiegen ein.

„Also wie lange haben Sie Urlaub, Herr Oberstleutnant?"

„Drei Tage, länger bin ich jetzt nicht abkömmlich!"

„Kann mir's denken! — Ja, — hm, — Sie werden sich wahrscheinlich nicht schlecht über den Brief gewundert haben!"

„Offen gestanden, er kam mir unerwartet!"

(Fortsetzung folgt.)

königliche Regierung das Schulprojekt genehmigt hat. — Zu den Kosten der Einrichtung einer Suppenanstalt an der kath. Schule in Denklingen wird der erbetene einmalige Zuschuß von 10 M. bewilligt. — Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von Stand der Verhandlungen mit dem Kreiselektrizitätswerk Dieringhausen, wegen Anschluß des Dorfes Waldbröl an die dortige Zentrale und ermächtigt den Bürgermeister, die vorliegende Rentabilitätsberechnung durch einen Sachverständigen nachprüfen zu lassen, indem er die Mittel für diesen Zweck zur Verfügung stellt.

× Derschlag, 9. März. Am Sonntag fand die feierliche Einführung des frühern Rektors und Pfarrverwalters, Herrn Geusen, als Pfarrer der im Januar d. J. zur Pfarre erhobenen katholischen Kirchengemeinde statt.

— Wegescheid, 9. März. Für die vakante Lehrerstelle an der hiesigen einklassigen katholischen Volksschule ist von der Königlichen Regierung zu Köln mit Beginn des neuen Schuljahres der Schulamtsbewerber Paul Bondermann aus Mülheim am Rhein, der 1908 seine 2. Prüfung abgelegt hat und z. Zt. bei der 9. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 29 in Trier seiner Militärpflicht genügt, zur endgültigen Anstellung überwiesen worden.

h. Meinerzhagen, 9. März. Ueber den bestimmt in Aussicht genommenen Eisenbahnbau von hier nach Olpe berichteten wir in unserer Nr. 48, daß die Vorarbeiten hierzu vom Minister angeordnet seien. Nun hat schon vor einigen Tagen eine Besichtigung der Strecke durch den Eisenbahnpräsidenten, den Regierungspräsidenten und der Landräte der Kreise Altena und Olpe, sowie der Amtmänner der benachbarten Gemeinden stattgefunden; hieraus ist zu schließen, daß es mit dem Bahnbau sehr bald voran gehen wird. Der Schienenweg wird in der Nähe von der im Bau begriffenen Listertalsperre vorbeiführen. Die Lage des Bahnhofs Heupel ist bereits festgelegt.

= Oberbrügge, 9. März. Auf unaufgeklärte Weise hat der Gutsbesitzer Gustav Krone aus dem nahen Beckinghausen seinen Tod gefunden. Er begab sich Samstag abend geschäftlich nach Vollmerk, ist dort nachts um 12 noch gesehen worden, aber nicht wieder nach Hause zurückgekehrt. Nichts gutes ahnend, begaben sich seine Anverwandten auf die Suche und fanden ihn im Hammerteich bei Vollmerk als Leiche. Die Untersuchung ist eingeleitet.

= Lüdenscheid, 9. März. Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 100 000 Mark für Erweiterungsbauten des Städtischen Schlachthauses, das sich, obwohl es erst vor zwei und drei Jahren vergrößert wurde, sich bereits wieder als nicht ausreichend erweist. Für das Städtische Elektrizitätswerk, einer Umformerstation des „Kommunalen Elektrizitätswerks Mark" legt der Magistrat die Bauabrechnung vor; das Werk hat einen Kostenaufwand von rund 800 000 M. erfordert, wovon die Stadtverordnetenversammlung noch 40 000 M. nachbewilligen soll. — Hier ist in den letzten Tagen ein Verein für Luftsport gegründet worden, der demnächst mit Uebungsflügen eines Gleitfliegers seine Tätigkeit beginnen wird. In der Hauptsache ist wohl beabsichtigt, der hiesigen Metallindustrie einen Anteil an dem zu erwartenden Aufschwung des Flugmaschinenbaues zu sichern.

= Siegen, 9. März. Im nahen Eiserfeld kam der Fuhrmann L. Köhler beim Abspringen, indem er mit dem Rockschoß an einem Haken der Schere hängen blieb, unter sein Fuhrwerk und wurde überfahren. Hierbei erlitt der Mann so schwere Verletzungen, daß er in wenigen Minuten eine Leiche war. — Im benachbarten Eiserfeld wurde seit einigen Tagen der Bürger H. Schneider vermißt. Nach tagelangem vergeblichen Suchen fand man ihn gestern Nachmittag als Leiche in der Sieg, an einem in das Flußbett eingerammten eisernen Pfahl. Es liegt zweifellos ein Unglücksfall vor, wenigstens lassen die Hautabschürfungen am Körper auf einen solchen schließen.

• Gelsenkirchen, 9. März. Der Fabrikarbeiter Brudinski stürzte von einem Hochofen des Schalker Gruben- und Hütenvereins ab. Den hierbei erlittenen schweren Verletzungen ist er auf dem Transport zum Krankenhaus erlegen.

• Krefeld, 9. März. In der Nacht von Samstag zu Sonntag hat der Viehwärter Josef Thönissen seinen Kollegen Johann Minde erstochen. Sie befanden sich in einer Wirtschaft auf der Gladbacherstraße, wo sie eine Auseinandersetzung über den Erlös von gestohlenen und verkauften Schuhen hatten. Ueber die Teilung des Erlöses — er betrug nur 2,50 Mk. — kam es auf der Straße zwischen ihnen zu einem Streit. Th. zog dabei ein neues Küchenmesser, das er dem L. in die Brust bohrte. Der Gestochene, der keine Ahnung von der Schwere seiner Verletzung hatte, kehrte in die verlassene Wirtschaft zurück, wo ihm ein Kellner das Messer aus der Brust zog. Kurz darauf fiel L. zu Boden; in einer Viertelstunde war er verblutet. Das Messer hatte das Herz getroffen. Der Täter ist flüchtig.

Vermischtes.

— **Zur Psychologie der Zeugenaussagen.** Professor Mac Keever, der Psychologe der Kansas-Universität, hat jüngst, um die Unzuverlässigkeit der Zeugenaussagen bei raschen Vorgängen zu beweisen, mit seinen Studenten ein interessantes Experiment gemacht. Drei seiner Schüler mußten eine Rauftaxe vorführen, bei der mit Schußwaffen gedroht wurde, die anderen sollten dann den geschauten Vorgang genau so beschreiben, wie sie ihn gesehen zu haben glaubten. Dabei stellte sich dann heraus, daß die Aussagen von der Wirklichkeit erheblich abwichen. Der wirkliche Vorgang war bekannt, denn alle Einzelheiten waren aufgeschrieben und die ganze Szene mehrmals sorgfältig geprobt. Die Zuschauer hatten in ihrer Wiedergabe die Worte, die gefallen waren, durch andere ersetzt, die nicht einmal dasselbe ausdrückten; einige behaupteten, einer der Angreifer hätte mehrmals mit dem Revolver geschossen, was nicht der Fall war. Keiner hatte bemerkt, daß dem Revolver sein wichtigster Bestandteil, die Trommel, fehlte. Die Szene war so angeordnet, daß die Zuschauer immer nur einen der „Schauspieler" hatte sehen können. Trotzdem machten sie entgegengesetzte Angaben. Einer gab sogar dem einen „Räuber" einen Stock in die Hand, von dem garnicht die Rede war. — Wie unzuverlässig Zeugenaussagen oft sind, ist längst bekannt; aus diesen Versuchen Professor Mac Keevers aber ihre völlige Unbrauchbarkeit zu entnehmen, wäre natürlich sehr voreilig. Zu bemerken ist zu den Versuchen noch, daß das Alter der Studenten nicht angegeben ist, und daß es sich nicht um unbefangene Zeugen handelt, denn es waren Schüler eines Psychologen, die jedenfalls wußten, daß ein Experiment mit ihnen gemacht werden sollte, wenn sie auch nicht wissen konnten, worauf es abzielte. Es sei hierbei daran erinnert, daß vor einigen Jahren der Berliner Professor von Liszt in seinem Strafrecht-Seminar von einigen seiner Schüler auch eine „Revolverszene" hat vorführen lassen, die alle Uneingeweihten für echt gehalten haben; als darauf zur Prüfung der Zuverlässigkeit der Zeugenaussagen der Vorgang schriftlich geschildert wurde, kam nicht ein einziger ganz fehlerfreier Bericht zustande, und die ungenauesten Beobachter hatten sogar übersehen, daß der gefährliche Revolver eine harmlose Kinderpistole war.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Mord und Selbstmord.

Elberfeld, 9. März. Der im 20. Lebensjahre stehende Kutscher Lehmhaus beging gestern früh einen Mord und Selbstmord. Er versuchte zuerst die 25jährige Elise Wilke zu erschießen und warf sie dann aus dem Fenster, sodaß der Tod sofort eintrat. Dann erschoß er sich selbst. Lehmhaus hatte die Tat aus Rache begangen, weil die Wilke ihn wegen eines Sittlichkeitsverbrechens bei der Polizei angezeigt hatte.

Landtagsersatzwahl.

Bielefeld, 9. März. Bei der gestrigen Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Halle-Herford-Bielefeld erhielten Landwirt Meyer zu Jerrendorf (Theesen), Kandidat der Nationalliberalen, 520, Kaufmann Kiel-Minden (Fortschrittliche Volkspartei) 423, Landwirt Lindemann-Senne (christlich-sozial) 64 Stimmen. Ersterer ist gewählt.

Der Kaiser in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 9. März. Der Kaiser begab sich nach der Besichtigung der Werft mit dem Prinzen Heinrich und dem Großherzog von Oldenburg gegen 1 Uhr zum Admiral Grafen v. Baudissin zum Frühstück. Die Besichtigungen wurden nachmittags fortgesetzt. — Das Kommando der Kaiserlichen Hohenzollern erhielt vom Hofmarschallamt in Berlin die Mitteilung, daß die Mittelmeerreise von Mitgliedern der kaiserlichen Familie aufgegeben worden sei. Die Jacht Hohenzollern bleibt in Kiel.

Freifahrtkarten für die Landtagsabgeordneten.

Berlin, 9. März. Die Freifahrtkarten für die Landtagsabgeordneten vom Wohnsitz nach Berlin und zurück dürften nunmehr gesichert sein. Das Staatsministerium beschäftigte sich damit in der gestrigen Sitzung und genehmigte grundsätzlich die Bewilligung der Freifahrtkarten. Die Einführung soll auf dem Verwaltungswege erfolgen, sobald einige Bedenken und formelle Schwierigkeiten beseitigt sind.

Ballon Tschudi.

Berlin, 9. März. Gestern vormittag stieg der Ballon Tschudi des Berliner Vereins für Luftschiffahrt über Schmargendorf auf. Widrige Luftströmungen ließen den Ballon nicht über das Gebiet des Grunewaldes hinaus gelangen. Das Luftschiff mußte schließlich in Charlottenburg in nächster Nähe des Rathauses auf der nur 15 Meter breiten Spreestraße landen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge sah den Landungsmanövern zu und beteiligte sich tatkräftig am Landungswerke. Schließlich konnten die vier Insassen ungefährdet die Gondel verlassen.

Zum Tode verurteilt.

Kleve, 9. März. Das Schwurgericht verurteilte den Wilddieb Hermann Oste aus Mörs, der den Jagdhüter Ellmann erschossen hatte, zum Tode und zu 6 Jahren Gefängnis.

Mädchenentführer.

Oberhausen, 9. März. Ein 16jähriges Mädchen, das von einem Ausgange seiner Zeit nicht zurückgekehrt war, war nach Brüssel verschleppt worden, von wo ein Brief eines Zahnarztes bei den Eltern anlangte, der 20 Mark für ärztliche Behandlung forderte. Die Angehörigen reisten darauf sofort nach Brüssel, wo mit Hilfe des deutschen Konsuls das Mädchen mit drei Entführern ausfindig gemacht wurde. Letztere wurden verhaftet.

Gefaßter Dieb.

Kopenhagen, 9. März. Der hiesigen Polizei ging aus Antwerpen die Mitteilung zu, daß der Militärhandwerker Hansen, der kürzlich die Bataillonskasse stahl und flüchtete, dort festgenommen worden ist. Es wurden bei ihm 5416 Kronen in dänischem Gelde und 1100 Franken gefunden. Hansen war von hier nach Hamburg geflüchtet, wo er sich zwei Tage aufhielt und von wo er dann nach Antwerpen weiterreiste.

Verhaftung eines russischen Anarchisten.

Antwerpen, 9. März. Die hiesige Polizei verhaftete im Zentralbahnhof einen 24jährigen Russen, der sich seit drei Monaten unter falschem Namen in Antwerpen aufhielt. Der Verhaftete war vor 5 Jahren aus Rußland entflohen. In seinem Besitze wurde eine große Anzahl anarchistischer Schriftstücke gefunden.

Explosion.

Noble (India), 9. März. Durch eine Explosion, die sich gestern in einer hiesigen Stärkefabrik ereignete, wurden 8 Personen getötet und 17 teilweise schwer verwundet.

Briefkasten.

E. S. Hier in Gummersbach besteht ein derartiges Institut nicht. Unseres Wissens ist Bonn die nächste Stadt. Wir raten Ihnen, sich an den dortigen evangelischen Pastor zu wenden, der Ihnen bereitwilligst Auskunft geben wird.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hindersin, beide in Gummersbach.

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke Kinderwohl KuteKe Krankenkost Nahrung für sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Bekanntmachung.
Beschneiden der Hecken pp.

Der Inhalt der §§ 57 und 58 der Wegepolizeiverordnung wird nachstehend mit der Maßgabe zur Kenntnis der Gemeinde-Eingesessenen gebracht, daß Zuwiderhandlungen unnachsichtlich bestraft werden:

„Hecken dürfen nur mit Genehmigung der Wegepolizeibehörde die öffentlichen Wege entlang angelegt werden. Sie müssen mindestens 0,50 m von der Grenze des Weges entfernt gepflanzt werden und sind so im Schnitt zu halten, daß sie nicht in den Weg hineinragen.

Bäume und Sträucher, deren Aeste in einen öffentlichen Weg hineinragen, sind, falls die Polizeibehörde nicht eine Ausnahme zuläßt, in jedem Jahre vor dem 15. März bis zur Höhe von 4 m zu beseitigen."

Gummersbach, den 7. März 1910.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 16. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet die Entlassungsprüfung an der gewerblichen Fortbildungsschule zu Bielstein in der 1. Klasse der evangelischen Volksschule daselbst statt, zu deren Teilnahme Eltern und Lehrherren der Schüler ergebenst eingeladen werden.

Bielstein, den 8. März 1910.

Der Bürgermeister: Brinköpke.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des § 65 Abschnitt 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hierdurch den Steuerpflichtigen bekannt gegeben, daß für das Rechnungsjahr 1910 in der Gemeinde Gimborn an Gemeindesteuern:

250 Prozent der staatlich veranlagten Grundsteuer,
250 Prozent der staatlich veranlagten Gebäudesteuer,
250 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer,
150 Prozent der Betriebssteuer,
250 Prozent der Staatseinkommensteuer, fingierten Einkommen- und Gemeinde-Einkommen-(Forensen)steuer

zur Hebung gelangen.

Einsprüche gegen die Heranziehung (Veranlagung) zu den Gemeindelasten sind bei Vermeidung des Verlustes des Rechtsmittels binnen einer Frist von 4 Wochen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Hülsenbusch, den 8. März 1910.

Der Gemeindevorstand:
Wilms, Bürgermeister.

Bekanntmachung
betr. Eisbezug aus dem städtischen Schlachthofe pro Sommer 1910.

Dem Gastwirt Mücher von hier ist für die Sommermonate 1910 wiederum die Eislieferung an Private übertragen worden. Derselbe wird bis zum 1. April Anmeldungen auf regelmäßigen Eisbezug für nächsten Sommer entgegennehmen. Ich mache darauf aufmerksam, daß diejenigen Privatlente, die bis zu dem vorgenannten Termine kein Abonnement auf Eisbezug angemeldet haben, auf Eislieferung nicht rechnen können.

Gummersbach, den 9. März 1910.

Der Bürgermeister: Dr. Barth.

Heute mittag 12½ Uhr entschlief sanft in festem Glauben an ihren Erlöser nach langem schwerem Leiden unsere einzige, innigstgeliebte Tochter und Schwester

Elfriede Louise Hahne

im zarten Alter von 15½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen

August Hahne und Familie.

Kl.-Bernberg, den 7. März 1910.

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 10. März, nachm. 4½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer guten, teuren Mutter sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Gummersbach, den 7. März 1910.

Geschwister Woeste.

Camaradas

II. Sortierung einer 20 Pfg.-Cigarre
8 Stück M. 1.—. 50 Stück M. 6.—.

Hervorragend in der Zusammenstellung vorzüglichster Sumatra- und Havanna-Tabake, würzig und fein, mittelvolle Qualität.

Franz Heuser
Cigarren-Spezial-Geschäft
Gummersbach, Kaiserstr. 26/27.

Lebertran Emulsion
Das bevorzugte wohlschmeckende Kinder-Kräftigungs-Mittel ist in Original Flaschen zu haben bei
Linden-Drogerie G. Schulte.
Gute bekömmlich für Jung u. Alt!

Die Stellmacherei
von dem verstorbenen Herrn Fr. Wilh. Wirths in Derschlag ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Dieselbe ist mit Elektrischem Betrieb eingerichtet, großer Holzvorrat vorhanden und noch vollständig im Betrieb. Jungem Manne gute Gelegenheit, sich selbstständig zu machen. Nähere Auskunft erteilen Aug. Faulenbach, Stellmachermeister, Bergneustadt und Aug. Wirths, Schmiedemeister in Wiehl.

Gelegenheitskauf!
Eine fast neue komplette
Laden-Einrichtung
sowie ein
Schaufenster,
Größe 200 × 216 cm,
nebst Rolladen,
fast neu, umständehalber sehr billig abzugeben.
Wo sagt die Exp. dies. Ztg.

Dikereier!
Feinste ganz große Bulgaren prima große frische Rumänen, gute frische Galizier, billige frische Kükeneier, ganz billige konservierte Eier.
Kükeier verkaufe ich prima gesunde Ware, so lange Vorrat reicht, zum Preise von Mark 4.60 per 100.
Eier-Groß-Handlung
Siegmund Wohrizek,
Hagen i. W., Hochstraße 42. Fernsprecher 321.

Lehrerchor.
Samstag, den 12., 5½ Uhr: Probe im Gemeindehause. Um vollzählige Beteiligung bittet
der Leiter.

Fast neue
Badeeinrichtung,
bestehend aus porzellanemaillierter Wanne und kupfernem Ofen, billig zu verkaufen.
Gefl. Offerten an die Exp. d. Ztg. unt. G. Z. 21 erbeten.

Neue Bienenstöcke
krankheitshalber sofort zu verkaufen.
Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Ein fast neuer
Gigh
steht zu verkaufen bei Julius Schulte, Bäckermeister, Meinerzhagen.

Hochprima Luzerne-
Heu
liefert waggonweise franko jede Bahnstation zu billigsten Preisen
Karl Friedr. Becker,
Solingen — Telef. 47.

Preisliste
über Fichtenpfl. Rottannen
5j. versch. v. 25—60 cm Höhe 1000 St. 6 Mk.
4j. versch. v. 20—40 cm Höhe 1000 St. 5 Mk.
3j. versch. v. 12—20 cm Höhe 1000 St. 3.50 Mk.
frei Bahnstation Altenhundem. Verpackung frei.
Pet. Heinemann
Marmecke.

Komme Freitag, den 11. d. Mts., mit Kühen in Marienheide an.
Gustav Corbach.

Sofortige Einstellung finden Arbeiter fleißige Schlosser u. Schmiede bei Clasen & Schroeder, Gesenkschmiederei, Meinerzhagen.

Schellfisch u. Cabliau
kostet Donnerstag bei mir 20 Pfg. pr. Pfund bei Abnahme ganzer Fische.
W. Baum.

Pflanz-Kartoffeln!
Feinste Paulsens Juli-Nieren, frühe Blauaugen, Thüringa, Magnum bonum zu billigsten Preisen.
Eier- u. Kartoffeln-Groß-Handlung
Siegmund Wohrizek,
Hagen,
Hochstr. 42. Fernspr. 321.

Groß. sch. möbl. Zimmer, mit oder ohne Morgenkaffee, zu vermieten
Näh. zu erfr. in der Exped.

Wohnung
von 3 Zimmern für kleine Familie (2 Pers.) pr. sofort gesucht.
Zu erfragen in der Exped.

Suche pr. sofort ein junges
Dienstmädchen.
Wilh. Dißmann, Dieringhausen.

Nach Barmen
zum 1. April in feines Restaurant zwei propere, fleißige Mädchen für Küche und Hausarbeit ges. Salär 25-30 M. monatl. Kochlehrmädchen findet ebenfalls Stellung. Otto Jestmann, Barmen, Siegesstr. 62a.

Für herrschaftlichen Haushalt suche per bald oder z. 1. April tüchtiges
Küchenmädchen,
evang., welches auch Hausarbeit mit übernimmt.
Zweitmädchen vorhanden.
Frau Direktor Walde, Cöln, Bayenstr. 29.

Hoher Nebenerwerb d. Adressenerw. Prosp. gratis. Int. Nat. Adr.-Büro E. Blunck, Hamburg 36.

Ein bei den Betrieben im Oberbergischen gut eingeführter
Vertreter
zum Verkauf von Maschinen- und Cylinderölen ꝛc. gesucht. Schriftl. Angebote besorgen unter W. N. 1212 Haasenstein & Vogler, A.-G., Cöln.

Zuverläss. Mann, der 2 bis 300 M. bar besitzt, findet dort sofort bess. Vertrauenspost, als Inkasso-Vertreter Verdienst 50—100 M. monatlich. Sehr geeign. für Pension. Leute. Mostopp & Lie., Köln Ehrenfeld.

Verlässlicher Mann, gleich welch. Berufes, ob in Stadt od. Dorf, als Alleinvertret. uns. überall verlangten Artikels für d. dort. Bezirk gesucht. Nur ehrl., wenn auch einf. Leut. werd. berücksicht. Viel Geldeing., dauernde lohnend. Tätigk. Näh. geg. Rückp. Jaekel & Co., Hagen i. Westf.

Tüchtiger
Steinbruch-Vorarbeiter,
sowie mehrere
Steinbrecher
und
Erdarbeiter
sofort gesucht.
Christ. Marsch, Bauunternehmer, Milspe i. Westf.

Ein junger christlich gesinnter
Bäckergeselle
sofort gesucht.
August Strasser, Gr. Röttgen ob. Waldbröl.

Bank sucht
Lehrling.
Off. u. t. D. 1. A. 797 an Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Zum 15. März suche ich ein fünfzehnjähriges evangel.
Mädchen
für alle Hausarbeit. Waschfrau zur großen Wäsche.
Frau Justizrat Wingen, Remscheid, Bankstr. 1.

Bilanz am 31. Dezember 1909.

Aktiva:

1. Kassenbestand	M.	15,94
2. Guthaben bei der Sparkasse zu Gummersbach	„	996,80
3. Immobilien	„	16505,02
	M.	17517,76

Passiva:

1. Geschäftsguthaben der Genossen	M.	510,00
2. Reservefonds	„	62,87
3. Schulden	„	16678,13
Gewinn	„	266,76
	M.	17517,76

Mitgliederbestand am 31. Dez. 1908	49
Ausgeschieden	1
Eingetreten	3
Mitgliederbestand am 31. Dez. 1909	51

Rebbelroth, den 28. Jan. 1910.

Güntersbacher Wasserleitungs-Gesellschaft
e. G. m. u. H.

Carl Kritzler. Carl Gerhardt. Wilh. Viebahn.

Königliche Fachschule Remscheid

(mit Lehrwerkstätten)

Theoretische u. praktische Ausbildung svät. Fabrikanten, Betriebsleiter u. Werkmeister. Alter mindestens 14 Jahre, mind. gute Volksschulbildung. Schüleraufnahme am **1. April, 9 Uhr morgens.** Vorherige Anmeldung erwünscht. Programme kostenfrei durch **die Direktion.**

?-Streichen Sie ?

Ihren Fussboden, so versäumen Sie nicht, vorher genaue Auskunft bei mir einzuholen.

Auf der Höhe der Zeit

sind meine erstklassigen

Bernstein-Fussboden-Lackfarben

über Nacht trocknend!

Sämtliche streichfertigen Farben werden bei mir in jeder gewünschten Nuance fachgemäss angefertigt.

Ferner empfehle:
Feinste **Möbel-** und **Türen-Lacke**, Ofen- und **Spiritus-Lacke**, Siccatif, **Terpentinöl**, **Ia. gekochtes Leinöl.**

Spezialitäten:
Pinsel, Weisssquasten, Deckenbürsten.

Tapeten

in den einfachsten bis zu den vornehmsten Ausführungen.

Drogerie Franz Heuser,
Gummersbach.

Spezial-Schuhgeschäft Gust. Müller, Dieringhausen.

Durch frühzeitige und vorteilhafte Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, zu billigen Preisen in allen Formen und Qualitäten dienen zu können und gebe außerdem noch

10 Prozent

Rabatt gegen sofortige Kasse.

Ferner mache ich noch auf eine Partie **Mädchenspangenschuhe, Mädchen-Knopf- u. Schnürstiefel** (oxblood), sowie **Kinder-Knopf- und Schnürstiefel** (Schwarz) No. 18/20 besonders aufmerksam und gewähre hierfür **15 Prozent** Rabatt, so lange der Vorrat reicht.

NB. Bei mir erhält der **Käufer** den **Rabatt**, nicht der Verein.

Meldungen von verkäuflichen Objekten aller Art, wie: Landgütern, Gemischtwarengeschäften, Gastwirtschaften, Villen, Landhäusern, Bäckereien, sowie Wohn- und Geschäftshäusern und Betrieben aller Art werden für zahlungsfähige Käufer sofort erbeten an **Math. Jansen, Köln, Krefelderstr. 37.**

Ia. Futter-Knollen

gelbe Eckendorfer, liefert waggonweise zu Tagespreis ab Siegburg

Gust. Becker, Gutswirtschaft, Niederpleis.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.

nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche zu **4 %.**

Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.

Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Räumungs-Ausverkauf

wegen grossem Umbau.

Gewähre bis zur Vollendung **10 %** auf die ausgeschriebenen Zahlenpreise und **3 %** Dividende auf Bons, welche aber erst im Januar 1910 ausgezahlt werden.

Herren-Anzüge von Mk. 15, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 37, 38, 39, 40.
Kinder-Anzüge „ „ 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15.
1250 St. einzelne Hosen pr. St. 2.25, 2.50, 2.75, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15.
Große Posten vorjährige Herren- und Kinder-Anzüge werden sehr billig abgegeben.
Berliner Damen-Jacketts 7, 8, 9, 10, 12, 14, 15, 17, 20, 22, 25, 27, 30.
Ganz seidene Damen-Jacketts M. 40.00.
Berliner Damen-Mäntel 5, 10, 12, 15, 17, 20, 22, 25.
Berliner Damen-Blusen 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12—25.
Damen-Unterröcke von M. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 15—24.
Damen-Hemden „ „ 1, 1.35, 1.50, 1.65, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, 3.50, 4.00.
Damen-Gürtel 0.45, 0.50, 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.50—3.00.
Näherinnen-Artikel wie: Seide, Besätze, Knöpfe, Tressen 2c. 2c. in sehr großer Auswahl.
Näherinnen haben extra Preise.
3500 Meter Renforcee- und Louisiana-Hemdentuche pr. Met. 0.40, 0.45, 0.50, 0.55, 0.60, 0.65.
Hemden-Biber pr. Met. 0.35, 0.40, 0.45, 0.50, 0.55, 0.60, 0.65, 0.80.
160 cm Bettuch-Biber pr. Met. 0.90, 1.00, 1.05, 1.10, 1.15.
160 cm Bettuch-Nessel pr. Met. 0.55, 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00.
Gardinen, schmal und breit, pr. Met. 0.30, 0.40, 0.50, 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.50, 2.00.
Schürzen, alle Größen und alle möglichen modernen Macharten, von M. 0.60—10.00.

Weiße 2schl. Bett-Tücher	1.50
Bordeaux-Steppdecken	4.25, 5.25, 8, 9, 10, 12
Bettdecken 1.80, 2.25, 2.50, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7, 8	
Posten Handtuch-Reste	
Posten kleinere Siamosen-Reste für Blusen usw.	
Posten Blusen-Reste pr. Bluse 1.25, 1.35, 1.50, 1.85, 2.25	
Posten seidene Haarbänder	10 und 20 Pfg.
Große Posten Futter-Reste	
6 Meter waschechte Kleidersiamosen	2.60
5½ Meter Woll-Siamosen	3.75
10,000 Met. farb. Wäscheband, 25 Met.	0.50
15—1000 Meter Rockfutter pr. M.	0.30
7 Met. Blaudruck	3.00
Schürzen-Blaudruck	70, 75, 80, 90, 100
1½ Met. Schürzen-Siamosen	0.85, 1.00, 1.10
5 Met. Hemdentuch	110, 120, 135, 150, 165
5 Met. Biber, gebl. u. ungebl.	150 und 165
5 Meter Nessel, ungebl.	110, 120, 135, 150, 165
3 Meter Spültuch-Gebild	0.50
45 Dtzd. Korsetts	von 100 bis 500

6 St. fertig gef. Handtücher, 60/80	165 u. 200
6 St. fertig gef. Handtücher, weiß Jacq.	2.75
Zurückgesetzte Kostüm-Röcke	5.00
275 St. besser „ Kostüm-Röcke v. M. 6—30.00	
(Jede Dame die elegant erscheinen will, muß die Kostüm-Röcke fertig kaufen.)	
Zurückgesetzte Jacketts	3, 4 und 5 Mark
Zurückgesetzte Mäntel	M. 5.00
Zurückgesetzte Blusen	2.50
Zurückgesetzte reinwollene Kleiderstoffe pr. M.	0.80
90 Ctm. hochmoderne Cheviots, Imit	1.00
Zurückgesetzte Kinder-Kleidch.	100, 135, 150—300
Bessere Berliner Kleidchen	v. M. 3.00 bis 20.00
Zurückgesetzte Burschen-Anzüge	M. 7.00
1½ Meter Unter-Rock-Stoff	1.75
Bettvorlagen pr. St. 0.50, 0.75, 1.00, 1.50, 2, 3, 4, 5, 6	
Fell-Vorlagen und Läufer-Stoffe	
Wachstuche und Wandschoner	
Regenschirme 1.35, 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10	

Man achte auf die Preise u. Qual. links im Schaukasten.

Großes Fabrik-Lager in Costüm-Stoffen zu Fabrik-Preisen.
Viele 1000 Meter kleine Reste in Fabrik-Stoffen.

Fahrt wird bei Einkauf von M. 20.00 im Kreise Gummersbach vergütet.

Auf die Reste, welche schön geordnet auf den langen Tischen liegen, gebe ich **keine** 10 %, sondern nur 3 %ige Bons.

August Prinz, Dieringhausen.

Otto Wengenroth, Siegen i. W.

Fernspr. 591. Gegr. 1879. Fernspr. 591.

Spezialgeschäft für gesundheitstechn. Anlagen.

Warmwasser- und Niederdruckdampf-Zentralheizungen

(letztere mit Patent-Luftumwälzung) aller Arten für Villen, Privathäuser, Kranken-Anstalten, staatl. Gebäude, Fabriken, Hotels, Treib- u. Trockenhäuser.

Wochenbett-

Ausstattungen, Bettunterlagen, Verbandstoffe, Watte, Irrigatore, Steckbecken, Leibbinden, Bidets, Milchpumpen, Brusthütchen, Schwämme, Kinderbadeseife kauft man gut und billig in der **Drogerie Kleinebrecht, Dieringhausen.**

Gesundheits-Hafer-Zwieback.

Feinstes Tafelgebäck bei Milch, Schokolade, Tee, Kaffee u. Wein. Komplettes, leicht verdauliches Nahrungsmittel. Von ersten ärztlichen Autoritäten und Chemikern erprobt und empfohlen.

Unentbehrlich für Säuglinge, Kranke, Wöchnerinnen u. Rekonvaleszenten

Zu haben in der **Haferzwieback-Bäckerei**

Emil Viebahn,
Gummersbach,
Fernspr. Nr. 185.

Empfehle fortwährend frisch ff. **Bratbücklinge, ff. Rohesspbücklinge, gewalzten Stockfisch, Bremer Tittlinge.**
Carl Scheffel, Bergneustadt.
Telephon 173.

Linden-Drogerie G. Schulte.

PFAFF

Katalog gratis. Katalog gratis.

Nähmaschinen
bestes deutsches Fabrikat.
Alleinverkauf bei:
Gummersbacher Maschinenhaus
August Hammer.
Reparatur-Werkstätte.

Gewaschenen, hellen

Garten-Kies

liefern in versch. Körnungen und vorzüglicher Qualität **Westerwälder Sandwerke** G. m. b. H. **Niederzeuzheim** Kreis Limburg a. d. Lahn.

Am Billigsten!!

kaufen Sie wirklich

frische Fische
gewässerten **Stockfisch**
Kieler Sprotten und Bücklinge
sämtliche Fisch-Marinaden
im
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Färbe zu Hause

Für wenige Pfennige
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke u. Stoffe
aller Art, aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle, u. s. w.
prachtvoll u. echt färben.
Alle Farben à 10 u. 25 Pfg.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
GEBR. HEITMANN, KÖLN u. RIGA

Verlegte heute meine Wohnung von Brückenstrasse 1

nach Brückenstrasse 21.

Bringe gleichzeitig mein **Maassgeschäft und Reparaturwerkstätte** in empfehlende Erinnerung. Gute Bedienung bei billigster Berechnung.

Gummersbach. **Aug. Tauchmann,** Schuhmachermeister.

Anfang dieses Jahres verlegte ich meine Geschäftszimmer in mein neuerbautes Wohnhaus

Blücherstraße 3.

Architekt H. Mühlenweg, Gummersbach.
Fernruf 217.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Ründeroth und Umgegend zur Mitteilung, daß ich in Ründeroth ein

Maler- u. Anstreichergeschäft

gegründet habe.

Ausführung sämtlicher in das Fach einschlagenden Arbeiten. Spezialität: **moderne Spritz- und Tupfarbeiten und Holzimitation.**

Für prompte Bedienung und saubere Ausführung werde ich Sorge tragen.

Um geneigten Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
Ludwig Voß, Dekorationsmaler.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille und früher Geschäftsführer eines größeren Geschäfts.

Meine Werkstatt befindet sich bei Firma **W. Kattwinkel & Co.**

Pilo ist der Name derjenigen Schuhcrême, mit der Sie im Moment den brillantesten Glanz erzeugen.

Verlangen Sie bitte nur Pilo.

Die Hierorts fallenden **Schweinepreise** ermöglichen es mir, **Ia. Schweineklauenfleisch** (bestehend aus Schwanzen, Ohren, fleischigen Pfoten, Kopfstücken 2c.) garantiert inländische, tierärztlich untersuchte Ware in Kübeln von 50 Pfd. an p. Pfd. mit **30 ₰** zu offerieren. Postkolli enthalten à 9 Pfd. **⊼ 3,00. Ia. Eisbein** (Dickbein) vollfleischig p. Pfd. **55 ₰.** Alles ab hier per Nachnahme. **Garantie:** Nichtgefallendes retour.
Alb. Carstens, Altona.

Parfümerien

Eau de Cologne, feine Toilette-Seifen, Haar-, Mund- und Zahnwasser, Kämme, Zahnbürsten, moderne Toilette-Artikel in reicher Auswahl empfiehlt die

Aggertal-Drogerie Dieringhausen.

Wellpappe

in allen Qualitäten liefert
Westdeutsche Wellpapierfabrik
Oskar Stern
Cöln-Rodenkirchen (Rh.)
Spezial-Abteilung: Kartonnagen.
Vertreter gesucht.

Volksbank zu Siegburg

e. G. m. b. H.

Gegründet 1873. Gegründet 1873.

Anteile und Haftsumme der Mitglieder M. 480 000,—
Reserven M. 130 000,—.
Gesamte Sicherheit für die Spareinleger M. 610 000,—

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Beleihung von Wertpapieren.
Einziehen und Diskontieren von Wechseln.
Scheckverkehr franko Provision.

Spareinlagen

verzinsen wir je nach Vereinbarung und Kündigung bis zu 4%.

Umwechseln fremder Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf von Effekten sowie Ausführung von Börsenaufträgen.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer

Stahlkammer

zu folgenden Preisen:

	Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	
1.	„	5,5	13,0	25,0 cm	M. 3,— pro Jahr
2.	„	6,5	30,0	45,0 cm	M. 6,— „ „
3.	„	10,0	30,0	45,0 cm	M. 12,— „ „
4.	„	20,0	30,0	45,0 cm	M. 18,— „ „
5.	„	30,0	30,0	45,0 cm	M. 24,— „ „

Grössen 4 und 5 können auch für einzelne Monate zu entsprechenden Preisen gemietet werden.

50. Provinziallandtag der Rheinprovinz.

In feierlicher Eröffnungssitzung richtete der Oberpräsident Dr. Frhr. v. Schorlemer-Lieser am Sonntag an die Abgeordneten des Rheinischen Provinziallandtages folgende Ansprache:

Hochgeehrte Herren! Zum 50. Male tritt heute der Rheinische Provinziallandtag, der durch Seine Majestät den Kaiser und König genehmigten Berufung folgend, zu seiner Tagung zusammen. Indem ich Ihnen, meine Herren, namens der königlichen Staatsregierung herzlichen Willkommengruß entbiete, ist es mir zugleich Pflicht und tiefempfundenes Bedürfnis, im Rückblick auf die seit Eröffnung des ersten Landtages der Rheinprovinz am 29. Oktober 1826 vergangenen mehr als acht Jahrzehnte der opferwilligen Arbeit und Fürsorge dankbar zu gedenken, mit welcher die Mitglieder des Provinziallandtages jederzeit das Wohl von Staat und Provinz gefördert bestrebt gewesen sind. Seit jenen Tagen, da die Rheinlande nach dem Druck der Fremdherrschaft und der Not der Kriegsjahre endlich geeint unter preußischer Herrschaft hoffnungsfreudig einer glücklichen Zukunft entgegensehen konnten, hat sich ein unvergleichlicher Aufschwung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens vollzogen und unsere Heimatprovinz zu hoher Blüte emporgehoben. Die rheinische Provinzialvertretung die in unermüdlicher und schaffensfreudiger Tätigkeit und in vertrauensvollem Zusammenwirken mit den Staatsbehörden, der Bevölkerung die Quelle des Wohlstandes erschlossen und den vorwärts drängenden Kräften die Bahn freigemacht hat, darf diesen Erfolg nicht zum geringsten Teil für sich in Anspruch nehmen. Stolz auf die große, durch Geschichte und Sage verherrlichte Vergangenheit ihres Bundes, wetteifernd in treuer und aufopferungsvoller Liebe zur Heimat, haben die Vertreter der Rheinprovinz sich unablässig bemüht, der provinziellen Selbstverwaltung die hohe und geachtete Stellung zu erringen, welche dieselbe heute einnimmt. So möge denn dieser Tag, der die Verdienste früherer Generationen in unserm Gedächtnis wachruft, auch die Lebenden dazu mahnen, in einträchtiger Arbeit für die Gesamtinteressen der gemeinsamen Heimat die großen Aufgaben zu fördern, die der Rheinischen Provinzialverwaltung anvertraut sind.

Noch auf einen andern Gedenktag richtet sich unser Blick. Im vergangenen Jahre hat das ehemalige Herzogtum Kleve in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin die Feier seiner 300jährigen Zugehörigkeit zur Krone Brandenburg-Preußen mit glanzvollen Festlichkeiten begangen. Mit dem Klevischen Lande, das in berechtigtem Stolz auf seine lange Zugehörigkeit zum preußischen Staate dem erhabenen Herrscherpaar unter dem begeisterten Jubel der Bevölkerung huldigte, hat die ganze Rheinprovinz bei dieser Gedenkfeier der ersten Vereinigung rheinischer Landesteile mit Preußen dankbar des reichen, unschätzbaren Segens gedacht, der unsere Heimat unter dem Zepter der Hohenzollern zuteil geworden ist.

Meine Herren! Seit dem Schlusse der letzten Tagung sind der Rheinischen Provinzialvertretung zu unserm schmerzlichen Bedauern eine große Zahl ausgezeichneter Mitglieder durch den Tod entrissen worden. Sie werden mit mir den Dahingeschiedenen und insbesondere den in langjähriger Tätigkeit bewährten und hochverdienten Herren: Geheimer Kommerzienrat Michels, Hüttenbesitzer v. Beulwitz, Kammerherrn und Landrat v. Breuning und Landesökonomierat Keller ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Die Königliche Staatsregierung erbittet Ihr Gutachten zu dem Antrag der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz, betreffend die Einführung des Besuchszwanges an den ländlichen Fortbildungsschulen nach dem Vorgange der dieserhalb für Hessen-Nassau und Hannover bereits erlassenen Gesetze. Dem Wunsche der Landwirtschaftskammer nach einer dementsprechenden gesetzlichen Regelung steht die Staatsregierung freundlich gegenüber, und ich würde es mit Freude begrüßen, wenn auch der Provinziallandtag im Sinne des ihm hierzu erstatteten Berichts des Provinzialausschusses zu einer gleichen Stellungnahme gelangen sollte. Seitens der Staatsregierung wird Ihnen ferner neben der üblichen Vorlage wegen der Neuwahl von bürgerlichen Mitgliedern der Oberersatzkommission, der Entwurf zu einem neuen Tarif der von den preußischen Armenverbänden zu erstattenden Armenpflegekosten sowie der Antrag der Stadt Brühl auf Verleihung der Städteordnung zur Aeußerung überwiesen werden. Die Vorschläge, welche der Provinzialausschuß im Auftrage des 47. Provinziallandtages wegen anderweitiger Ordnung der Verwaltung und des Schutzes der Gemeindewaldungen in der Rheinprovinz der Staatsregierung unterbreitet hat, haben die Zustimmung der zuständigen Minister nicht gefunden. Es ist jedoch inzwischen auf meine Anregung, nach vorheriger Genehmigung der Herren Minister, eine Neuregelung der Besoldungsverhältnisse der Gemeinde-Oberförster und Forstschutzbeamten in die Wege geleitet worden, die den in dieser Beziehung vorhandenen berechtigten Wünschen der Interessenten Rechnung trägt.

Der Ihnen vorliegende Entwurf zum Haushaltsplan für 1910 läßt erkennen, daß der Provinzialausschuß bei der Aufstellung der Voranschläge nach Möglichkeit die Ausgaben zu beschränken gesucht hat. So ist es durch die sorgfältigste Abwägung des Bedürfnisses gelungen, trotz der gesteigerten Anforderungen auch unter den Nachwirkungen einer noch nicht überwundenen wirtschaftlichen Depression ohne Erhöhung der Provinzialabgaben den Etat im Gleichgewicht zu erhalten. Unter den sonstigen Vorlagen darf der Bericht betreffend die Aufnahme einer weitern Anleihe für Hochbauten Ihre besondere Beachtung auch um deswillen beanspruchen, weil die hier gebotene Uebersicht über die während der letzten Jahre in den einzelnen Verwaltungszweigen notwendig gewordenen Neubauten ein lehrreiches Bild der sich in diesen unaufhaltsam vollziehenden Entwickelung und Ausgestaltung bietet. Der Ihnen zugehende Sonderbericht über den Bau der neuen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Bedburg läßt sie zugleich erkennen, wie umfassend die vielseitigen Aufgaben sind, die hierbei der Verwaltung erwachsen. Der Provinzialausschuß hat nach dem Antrage der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz das Bedürfnis nach Errichtung von neuen landwirtschaftlichen Winterschulen in den Kreisen Wipperfürth, Neuwied und Kreuznach anerkannt und befürwortet für die Schulen in den beiden ersteren Kreisen die Bewilligung der üblichen Zuschüsse, während er für den Kreis Kreuznach in Uebereinstimmung mit der Landwirtschaftskammer vorschlägt, die Winterschule als Provinzialanstalt in Angliederung an die Provinzial-Obst- und Weinbauschule in Kreuznach zu errichten. Da der Kleinbahnfonds nahezu erschöpft ist, wird die Bereitstellung weiterer Mittel zu seiner Verstärkung von Ihnen erbeten werden.

Ihrer stets bewährten Fürsorge für die ideellen Interessen der Provinz möchte ich den Antrag auf Bewilligung einer Beihilfe für die Wiederherstellung des in seinem Bestande aufs höchste gefährdeten Turmes der Kirche Groß St. Martin, jenes stolzen, jedem Rheinländer wohlvertrauten Wahrzeichens der Stadt Köln, dessen Erhaltung nur bei Aufwendung sehr bedeutender Mittel, unter Mitwirkung von Stadt, Provinz und Staat gesichert werden kann, besonders warm empfehlen. Die Beihilfen, welche der Staat und Provinz, und mit ihnen wetteifernd die öffentliche Mildtätigkeit in reichem Maße zur Beseitigung der durch das Hochwasser im Februar vorigen Jahres in der Provinz hervorgerufenen Schäden zur Verfügung gestellt haben, hat erfreulicherweise eine rasche und erfolgreiche Bekämpfung des eingetretenen Notstandes ermöglicht. Für die Opferwilligkeit, die Sie, meine Herren, durch die Bewilligung so großer Mittel bewiesen haben, Ihnen zugleich im Namen der Bewohner der heimgesuchten Bezirke auch an dieser Stelle den wärmsten Dank auszusprechen, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis.

Mit dem herzlichen Wunsche, daß Ihren Beratungen zum Segen unserer schönen Provinz reichster Erfolg beschieden sein möge, erkläre ich kraft Allerhöchsten Auftrags den 50. Provinziallandtag der Rheinprovinz für eröffnet.

Der Oberpräsident berief als Alterspräsident den 83jährigen Abgeordneten Geh. Kommerzienrat Karl Möchling-Saarbrücken. Der Namenaufruf ergab, daß von den 176 Abgeordneten 146 anwesend waren. Auf den Vorschlag des Abg. Geh. Kommerzienrats D. Conze-Langenberg wurden durch Zuruf die Leiter der vorigen Tagung, Oberbürgermeister Spiritus-Bonn zum Vorsitzenden und Wilhelm Graf und Marquis zu Hoensbroech-Haag zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Zu Schriftführern wurden berufen: Oberbürgermeister Voigt-Barmen, und die Landräte Dr. v. Wülfing-Dinslaken, Fischer-Gummersbach und v. Schütz-Saarlouis.

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Spiritus, leitete die Verhandlungen mit einer Huldigung für den Kaiser ein und gab eine Reihe von Eingängen und die Vorschläge zur Bildung der Kommissionen bekannt. Neu eingetreten sind in das Haus: Friedrich Fürst zu Wied-Neuwied, Fürst zu Salm-Dyck-Grevenbroich, Kommerzienrat Wesel-Bonn, Kaufmann Thönissen-Köln, Graf Wolff-Metternich zur Gracht-Euskirchen, Kaufmann Ungemach Elberfeld, Kommerzienrat O. Langen-M.-Gladbach, Bergwerksdirektor Siedenberg-Mörs, Botschafter a. D. Frhr. v. Stumm-Ottweiler, Hüttenbesitzer A. v. Beulwitz-Trier-Land, Landrat Dr. Brüggian-Saarburg, Landrat Frhr. v. Korff-Malmedy und Industrieller Michels-Mayen.

In der Montagssitzung wurde der vom Landrat Geh. Regierungsrat Eich (Cleve) erstattete Bericht über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung für 1908 durch Kenntnisnahme erledigt.

Den Vorbericht zum Haushaltsetat der Provinzialverwaltung und der dazu gehörenden Haushaltspläne der einzelnen Verwaltungszweige und Anstalten sowie den Bericht des Provinzialausschusses über den Vermögensstand des Rheinischen Provinzialverbandes erstattete Landeshauptmann Dr. v. Renvers.

Das Gesamtvermögen betrug am 1. April 1909 insgesamt 79 169 253 Mk. gegen 73 009 924 Mk. im Vorjahre. Der Zuwachs der Fondswerte beziffert sich auf 6 211 983 Mk., die Verminderung einzelner Posten 52 654 Mk., die Schuldensumme stieg von 30 001 971 Mk. auf 34 096 199 Mk.

Vor Erläuterung des Haushaltsplanes wies der Landeshauptmann darauf hin, daß von der Herausgabe einer Denkschrift über die Entwickelung der Provinzialverwaltung anläßlich der diesmaligen 50. Tagung Abstand genommen sei, weil sich demnächst eine bessere Gelegenheit dazu bieten werde. Bei der Vereinigung der Rheinlande mit Preußen im Jahre 1815 hat im Rathaussaale zu Aachen und auf dem Rathausplatz eine Huldigung stattgefunden. Diese ist an derselben Stelle 1865 erneuert und zugleich der Grundstein für das Aachener Polytechnikum gelegt worden. Vielleicht findet sich 1915 Gelegenheit, die Huldigung an der gleichen Stelle zu erneuern. Bei dieser Gelegenheit wird dann auch eine Denkschrift über die Tätigkeit der Rhein. Provinzialverwaltung erscheinen.

Bei der Aufstellung des diesjährigen Etats habe sich die Provinzialverwaltung von der Auffassung leiten lassen, daß die finanziellen Verhältnisse zur größten Sparsamkeit mahnen, um die Finanzierung des Kommunaletats nicht zu erschweren. Deshalb seien alle nicht unbedingt nötigen Ausgaben vermieden, das Nötige knapp bemessen und die Erträge der eigenen Anstalten besonders hoch in Ansatz gebracht worden. Ein Extraordinarium sei diesmal nicht aufgeführt worden, da für außerordentliche Erfordernisse Geld nicht vorhanden sei. Zur Deckung des Fehlbetrages sei auf den Wirtschaftsfonds zurückgegriffen worden, der damit erschöpft werde. Alle Anforderungen aus Beamtenkreisen seien abgewiesen worden, da Mittel nicht verfügbar gemacht werden könnten.

Der Landeshauptmann ging dann auf die Hauptzahlen des Etats ein. Der Voranschlag schließt ab mit 32 473 593 Mk. gegen 31 279 826 Mk. im Vorjahre. Die Steigerung beträgt 1 605 514 Mk., wovon 1 327 614 Mark aus eigenen Einnahmen gedeckt werden sollen. Ueber den Mehrbedarf und die Deckung machte Redner eingehend Mitteilungen. Aus Provinzialabgaben (12½ Prozent) ist eine Summe von 10 831 300 Mark in Ansatz gebracht. Diese Summe wird nur erreicht bei Zugrundelegung eines Staatssteuersolls von 86 650 400 Mk. 1909 konnte der Verteilung ein Staatssteuersoll von 84 397 483 Mk. als Grundlage dienen. Nach den Uebersichten belief sich dieses Soll nach dem Stande vom 1. Oktober 1909 auf 83 765 434 Mk. Hierzu treten 686 945 Mk. an Steuern des Fiskus, so daß der Verteilung der Provinzialabgabe für 1910 ein Steuersoll von 84 452 379 Mk. zugrunde zu legen wäre. Aus den stattgehabten Ermittelungen geht aber hervor, daß sich das Soll der neuen Gebäudesteuer gegen das der früher veranlagten um 2 520 642 Mk. erhöht hat. Das ergebe ein Staatssteuersoll von 86 973 022 Mk., wovon etwa 300 000 Mark für Reklamationen in Abzug zu bringen sei. Die Frage, ob die neue Gebäudesteuer ganz heranzuziehen oder ob drei Viertel der früher und ein Viertel der neu veranlagten Gebäudesteuer zugrunde zu legen ist, sei dahin zu beantworten, daß nach dem Wortlaute des Gesetzes und nach einem Erlaß des Ministers die Gebäudesteuer nach dem Stande vom 1. Januar 1910 heranzuziehen sei. Die Provinz Westfalen habe allerdings anders beschlossen.

Der Landeshauptmann beschäftigte sich dann mit den weiteren Vorlagen, welche die Finanzen der Provinz berühren. Die Anleihen sind besonders für die Bedürfnisse der Anstalten nötig, der Kleinbahnfonds muß von 32 auf 38 Millionen Mk. erhöht werden. Eine Unterstützung der elektrischen Ueberlandzentralen muß die Provinz ablehnen; sie würde andernfalls im Laufe der nächsten Jahre dafür und für ähnliche an sie herantretende Aufgaben 100 Millionen Mark aufzuwenden haben.

Die Errichtung von Wanderstationen würde 90 bis 100 000 Mark kosten. Dieses Geld müßte gegebenenfalls der Dotation von 130 000 Mark für solche hülfsbedürftige Gemeinden entnommen werden, die ihre Armenlasten nicht tragen können. Diesen Weg werde man wohl nicht gehen wollen. Deshalb empfehle es sich von Wanderstationen abzusehen, statt dessen die Arbeiterkolonien besser zu unterstützen und auch der an der Grenze tätigen Gefängnisvereine zu gedenken. Bezüglich der Talsperrenvorlage teilte Redner mit, daß der Minister die Berücksichtigung der geäußerten Wünsche im nächsten Wassergesetz zugesagt habe. Die nach Berlin gerichteten Wünsche, die beabsichtigte Verkürzung des Westfonds um 30 000 Mk. rückgängig zu machen, haben wenig Aussicht auf Erfolg. Die Provinz hat die 30 000 Mark in ihrem Etat stehen lassen; erfolgt im Abgeordnetenhaus in dritter Lesung keine Aenderung, dann wird das Geld dem Hochwasserfonds zugeführt. (Bravo.)

Und nun ein Ausblick auf das Jahr 1911. Zur Not hat der diesjährige Etat ins Gleichgewicht gebracht werden können und die einzelnen Positionen werden sich in der bestimmten Höhe erhalten. Eine Garantie kann die Verwaltung nicht übernehmen bezüglich der Fürsorgeerziehung und des Landarmenwesens. Für 1911 sei allein für Gehaltszulagen 186 000 Mk. Mehrausgaben zu erwarten. Der Betriebsfonds ist aufgebraucht. Für Meliorationen könnte nichts geschehen. Das geht ein Jahr, aber nicht zwei und mehrere Jahre. Die allgemeinen Bedürfnisse werden nächstes Jahr nicht ausbleiben. Es ist deshalb unzweifelhaft, daß die Provinzialabgaben im nächsten Jahre um 1—1½ Prozent erhöht werden müssen.

* Kunst und Wissenschaft.

— **Eine mißglückte Arbeitervorstellung.** Man schreibt aus Hannover: Im hiesigen Residenztheater wurde am Montag als sogenannte Arbeitervorstellung Gorkis „Nachtasyl" gegeben. Der sozialdemokratische Volkswille hatte sich von dem sozialen Drama eines russischen Parteigenossen einen tiefen Eindruck auf die Arbeiterschaft versprochen und hatte noch, um den Arbeitern das Verständnis des Werkes zu erleichtern, und sie auf dessen Bedeutung hinzuweisen, einige Tage vorher seinen Lesern eine ausführliche Einführung in das Stück gegeben. „Leider", so schreibt das sozialdemokratische Blatt, „hat die Vorstellung dem gewaltigen Werke des großen Russen bei den Anwesenden nicht den innerlichen Eingang verschafft, den man wünschen muß." Das habe indes nicht an der Darstellung gelegen. „Eine bittere Enttäuschung bereitete aber die Haltung des Publikums. Es schien zum großen Teil für das Stück nicht das geringste Verständnis zu besitzen. Es verhielt sich, als würde ihm etwa die Posse „Robert und Bertram" vorgeführt. Das sollte auch dann bei einem Arbeiterpublikum ausgeschlossen sein, wenn nichts geschehen wäre, um das Verständnis des „Nachtasyls" vorzubereiten. Wohl stehen bürgerliche Kreise diesem Stücke oft auch fremd gegenüber. Aber Arbeiter und Arbeiterinnen sollten sich doch vor allem das Lachen verkneifen, wenn sie solch erschütternde soziale Elendsbilder zu sehen bekommen."

— **Historische Funde in Baden.** Auf einem Acker in der Gemarkung Schwabenheim in Baden wurden in einer Tiefe von etwa 1 Meter Gräber mit wichtigen historischen Funden freigelegt. Man fand bei den Skeletten gut erhaltene goldene Dolche, Säbelgriffe, Gürtelschlösser, goldene Broschen und einen wunderbaren Perlenkranz mit größeren und kleineren Perlen. Daneben lagen Münzen mit der Aufschrift „Konstantin der Große."

— **Ehrenschutzrecht auf den Universitäten.** Zur Gründung eines deutschen Hochschulverbandes zur Verbesserung des Ehrenschutzes unter den Studierenden tagte in Halle eine von nahezu allen Hochschulen beschickte Akademikerversammlung. Es machte sich aber auch hier der bereits bei der Würzburger Vorbesprechung im November vorigen Jahres zutage getretene Unterschied zwischen der sogenannten Leipziger und der Göttinger Richtung geltend, von denen die eine die gänzliche Beseitigung des Zweikampfes durch Unterwerfung der Streitenden unter das Urteil eines ständigen allgemeinen studentischen Ehrenrats will, während die andere nur im zweikampfgegnerischen Sinne auf die Zweikampfanhänger sittlich einwirken will. Ein Verständigungsweg konnte nicht gefunden werden, und das Ergebnis war lediglich die Annahme, nachstehender Entschließung: „Die Unterzeichneten erwarten, daß alle interessierten Verbände sich nach Möglichkeit an allen Hochschulen zur Verbesserung des Ehrenschutzes zusammentun. Den Teilnehmern der Tagung wird empfohlen, die Frage des Ehrenschutzes auf den Tagungen der einzelnen Verbände und in den Organen zur Sprache zu bringen. Es sollen in Zukunft deutsche Hochschultage zur Verbesserung des Ehrenschutzes stattfinden."

— **Die Einpflanzung von Zähnen.** Das Vollkommenste, was sich für die Zahnheilkunde überhaupt denken läßt, wäre die Möglichkeit, einen ausgezogenen Zahn nach geeigneter Behandlung der etwa erkrankten Wurzelhöhle und nach Vornahme der etwa sonst noch notwendigen Reparaturen dem Menschen wieder einpflanzen zu können oder auch einen fremden Zahn zu gleichem Zweck zu benutzen. Das Streben nach diesem Ziel ist heute mehr als eine Utopie, wenn es sich auch nicht sagen läßt, wie weit die Kunst des Zahnarztes in Zukunft damit kommen wird. Einige Erfolge dieser Art hat Dr. Reinmöller dem Aerztlichen Verein in Rostock vorgeführt. Dieser Fachmann hat Versuche mit Einpflanzung von Zähnen in etwa 60 Fällen gemacht, darunter fünfmal mit fremden Zähnen. Bei der häufigsten Art des Verfahrens wird der Zahn gezogen, desinfiziert und in einer Kochsalzlösung bis zum Wiedergebrauch aufbewahrt. Unterdes muß auch die Wurzelhöhle sorgfältig desinfiziert und in geeigneter Weise behandelt werden. Dann wird der Zahn wieder eingepflanzt, muß aber mehrere Wochen lang künstlich an seiner Stelle befestigt werden, damit er Zeit hat, seinen natürlichen Halt in der Höhle wiederzugewinnen. Wenigstens in einem Teile der Fälle ist es auf diesem Wege gelungen, einen ausgezogenen Zahn an Ort und Stelle wieder vollkommen gebrauchsfähig zu machen. Die Behandlung ist sowohl mit Vorder- wie mit Backzähnen erprobt worden. Die Untersuchung des Gebisses mit Röntgenstrahlen liefert dabei wichtige Anhaltspunkte für die Möglichkeit und für den Erfolg dieser eigenartigen Behandlung. Auch künstliche Wurzeln aus Porzellan, Elfenbein oder Gold können in die sorgfältig keimfrei gemachte Zahnhöhle eingepflanzt und dann künstliche Kronen darauf gesetzt werden. Um der künstlichen Wurzel einen sicheren Halt zu geben, kann sie mit der Füllung der Nachbarzähne verbunden werden. Auch dies Verfahren scheint in letzter Zeit erfreuliche Fortschritte gemacht zu haben.

— **Schiffahrtsleistungen von Naturvölkern.** Die aus der chinesischen Hafenstadt Schanghai kommende Nachricht, daß zur Mündung des Jangtsekiang auf gebrechlichem Fischerkanu drei Eingeborene der wegen ihrer rätselhaften Ruinen bekannten deutschen Karolinen-Insel Ponape verschlagen worden seien, weckt darum Erstaunen, weil die Entfernung ungefähr die gleiche ist, wie zwischen den nächstgelegenen Punkten Europas und Amerikas. Aber wer die fast märchenhaften ältern Schiffahrtsleistungen der maleisch-polynesischen Rassevermandten der drei Kanaken kennt, kann sich über deren Seetüchtigkeit kaum wundern. Schon um die Zeit, als das römische Weltreich dem Ansturm der Germanen erlag, dürften, wie man annimmt, behufs Besiedelung des weitgestreckten Inselgebietes der Südsee jene Seewanderungen der Polynesier begonnen haben, deren zielbewußter Kühnheit gegenüber alles, was ein Jahrtausend später Kolumbus vollbracht hat, fast als klein erscheint. Nimmt man Madagaskar an der Ostküste Afrikas und die Oster-Insel an der Westküste Südamerikas als äußerste Grenzen der malaiisch-polynesischen Wanderungen und Eroberungszüge an, so findet man, daß drei Fünftel des Erdumfanges von Völkern besiedelt worden sind, die nicht wie Kolumbus über immerhin stattliche Karavelen, sondern nur über äußerst simpel und zweckentsprechend gebaute ungedeckte Kanus verfügten. Mit vielleicht einige hundert, jedenfalls Dutzende dieser Fahrzeuge zählenden Flotten, ohne Kompaß den Großen Ozean von Süd nach Nord und von Ost nach West zu durchqueren, ist eine Leistung, der gegenüber die im wesentlichen auf das Mittelmeer beschränkten Seefahrten unserer antiken Kulturvölker lächerlich winzig und unbedeutend sind. Wenn Horaz meint, daß dreifaches Erz die Brust dessen umschlossen haben müsse, der zuerst den Kiel auf das tobende Meer, also in seinem Falle das Mittelmeer, hinausslenkte, was erst müßte dann ein Dichter der Kanaken von jenen braunen Seehelden zu melden wissen, deren Namen die Weltgeschichte nicht kennt und niemals kennen wird? Es ist unverzeihlicher Dünkel, wenn gegenüber den Kulturtaten der weißen Rasse die der von ihr in den Hintergrund gedrängten farbigen Völker so sehr wenig Beachtung finden. Unsere schwarzen Kolonialdeutschen von Kamerun besitzen seit Jahrhunderten ein Verständigungsmittel für die Ferne, das allem, was unsere europäische Kulturwelt bis zur Einführung des elektrischen Telegraphen an derartigem erdacht hatte, wie z. B. dem optischen Telegraphen, vielfach überlegen ist. Aehnlicher Beispiele ließen sich hunderte anführen.

— **Leuchtende Insekten.** Man kennt heute außer den leuchtenden Johanniskäfern eine große Reihe von Kerbtieren, die imstande sind, Licht auszusenden. Fast alle Ordnungen der Insekten sind dabei vertreten und beherbergen eine oder mehrere phosphoreszierende Arten, und die Mitteilung, die Fr. Knab in der „Science" von leuchtenden Termitenhügeln im Gebiete des Amazonenstromes macht, ist um so interessanter, als gerade bei diesen sonst so prosaischen Kerbtieren ein Leuchtvermögen bisher noch nicht beobachtet wurde, wenn auch der Berichterstatter es unentschieden lassen muß, ob die Tiere selbst oder vielleicht Pilze, die auf oder in den Termitenhügeln wuchern, das von ihm öfter beobachtete Licht aussenden. Bereits im Jahre 1896 hatte Professor Henry in Paris der Akademie photographische Platten vorgelegt, die durch das Licht von Johanniskäfern verändert waren, und bald darauf hat der japanische Professor Murayoka von der Universität Kioto, der diese Versuche mit japanischen Leuchtkäfern fortsetzte, gezeigt, daß das Licht der Tiere sogar Metallplatten durchdringen kann. Er arbeitete mit einer Sammlung von mehreren hundert Käfern, die sich in einem Kistchen befanden, das zwei Nächte lang auf eine photographische Platte gesetzt wurde, nachdem zwischen letztere und das Kistchen verschiedene in schwarzes Papier gewickelte Metallbleche geschoben waren. Das schwarze Papier übte nun eine filtrierende Wirkung auf die von den Tieren ausgehenden Lichtstrahlen aus; während die unfiltrierten Strahlen sich wie gewöhnliche Lichtstrahlen verhielten, d. h. reflektiert, gebrochen, polarisiert werden können und Metallplatten nicht durchdringen, glichen die durch das Papier filtrierten Strahlen in vielem den bekannten Becquerel-Strahlen. Ueber die Art und Weise, wie das Licht der Leuchttiere zustande kommt, sind die Akten noch nicht geschlossen. Die ältern Ansichten, wobei es sich bei diesem Vorgang um die Rückstrahlung des Tageslichts oder um elektrische Vorgänge handeln sollte, dürfen jedenfalls als abgetan betrachtet werden. Auch die am meisten angenommene Theorie, daß in den Leuchtorganen eine lebhafte Verbrennung von Fett und andern Substanzen unter dem Einfluß des Luftsauerstoffs stattfinden sollte, ist kaum haltbar; man hat sie vornehmlich im Hinblick auf die Insekten aufgestellt, die bekanntlich durch ein weitverzweigtes Röhrensystem die Außenluft allen Teilen des Körpers zuführen. Aber auch die Eier der Leuchtkäfer leuchten, obgleich sie dieser Luftröhren entbehren, und anderseits kann man sich nur schwer vorstellen, daß so große Wärmemengen in einem Organismus entstehen können, wie sie zur Hervorbringung des Lichtphänomens erforderlich sind. Am meisten zusagend erscheint immer noch die Erklärung des Franzosen Dubois: nach seiner Ansicht handelt es sich um einen Kristallisationsvorgang in den leuchtenden Zellen, der durch ein eigenartiges Ferment in Gegenwart von Sauerstoff bewirkt wird, und in der Tat kennt man verschiedene Substanzen, bei denen die Kristallbildung unter Lichterscheinung vor sich geht. Auch konnte Dubois nachweisen, daß die Aussendung von Lichtstrahlen sich auch nach dem Tode des Insekts noch vollzieht, ja, daß sogar die trockenen und zu Pulver zerriebenen Leuchtorgane noch Licht abgeben. Hinsichtlich seines spektroskopischen Verhaltens ist besonders das Licht des bekannten Cucujo untersucht, eines mehrere Zentimeter langen Leuchtkäfers von der Insel Kuba, dessen Licht so stark ist, daß die Kreolinnen die Tierchen in kleinen Gazebeutelchen als lebende Juwelen tragen; es zeigt ein schönes linsisches Spektrum, und die Wärmemenge, die ein Käfer im Verlaufe von zehn Minuten aussendet, wurde auf 1/7000000 Kalorie berechnet, eine sehr geringe Menge, wenn man bedenkt, daß bei unsern künstlichen Lichtquellen bis zu 98 Prozent an Energie zu andern Zwecken als zur Lichterzeugung aufgewendet werden und somit als Verlust zu betrachten sind.

Rheinland-Westfalen.

(l) **Nümbrecht**, 9. März. In der Sitzung des Gemeinderats am 1. März cr. wurde unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Neitzert und in Anwesenheit von 13 Mitgliedern folgendes verhandelt und beschlossen: Die hiesige Gemeinde hat ein Interesse daran, das Miteigentumsrecht an dem Kantongefängnis in Wiehl zu veräußern. Der Wert des Gebäudes einschließlich Grund und Boden in dem Zustande vor der auf Staatskosten im Jahre 1907/08 erfolgten Umänderung und Erweiterung wird, mäßig angenommen, auf 5000 Mark geschätzt. Dieser Wert wäre bei der Veräußerung des Objekts zugrunde zu legen. Der im Jahre 1853 bei Erbauung des Gefängnisses geübte Teilungs-Modus der homburgischen Gemeinden bezüglich der entstandenen Kosten würde auch jetzt bei Verteilung des Kaufpreises anzuwenden sein. Im Falle eines Rechtsstreites in der Angelegenheit soll mit der Vertretung der Gemeinde ein Rechtsanwalt beauftragt werden. In zwei Nachlaßsachen von früheren Eingesessenen der Gemeinde, die Armenunterstützung bezogen haben, wird der Vorsitzende beauftragt, gegen die Erben Klage einzulegen. Einem Lehrer der Gemeinde wurden die Kosten, die ihm durch das Tapezieren mehrerer Wohnzimmer entstanden sind, bewilligt. Mit der Bildung einer weiteren Wiesengenossenschaft im Oelsbachtale erklärte sich Versammlung einverstanden. Ein Antrag der Stierhalter auf Erhöhung der Stierprämie wurde abgelehnt, da die Gemeinde den in dem Antrage gestellten Anforderungen heute bereits gerecht wird. Zum Mitvollziehen der Gemeinderatsbeschlüsse gemäß § 66 der Gemeindeordnung werden gewählt die Herren Wilhelm Koch und Wilhelm Heckmann in Nümbrecht, und zu deren Stellvertretern die Herren Christian Will und Friedrich Koch in Nümbrecht. Entsprechend dem vorliegenden Kostenanschlage über eine neue Abortanlage bei der Schule in Nümbrecht beschließt Versammlung, die Arbeiten ausführen zu lassen, vorher jedoch einen Staatszuschuß zu erbitten. Ferner werden die Kosten für die Aenderung eines Klassenzimmers durch Anlage von Fenster bewilligt. Sodann ist der Gemeinderat mit dem Erlaß einer Besoldungsordnung für die Lehrer der hiesigen Gemeinde nach dem vorliegenden Entwurf einverstanden. Der Wegenenbau Haan-Hömel soll an einem der 3 Mindestfordernden vergeben werden, und zwar demjenigen Unternehmer, der den Weg am billigsten bauen will. Die Listen über die pro 1910 an Armen der Gemeinde zu zahlenden Barunterstützungen und Mieten werden festgesetzt. Ein Antrag der Einwohner des Ortes Oberbierenbach auf Bau eines Weges von Oberbierenbach nach Großgaderoth wird vorläufig zurückgestellt. Nachdem der Vorsitzende, Bürgermeister Neitzert, den Vorsitz abgetreten und diesen dem Beigeordneten C. Will übertragen hatte, wurde beschlossen: Die vorliegenden neuen Besoldungsordnungen für den Bürgermeister und Gemeindempfänger werden angenommen und in der Festsetzung des Prozentsatzes des Umfanges der Dienstgeschäfte des Gemeinde-Empfängers eine Aenderung vorgeschlagen. Das Gehalt des Gemeindesekretärs wurde vom 1. April 1910 ab anderweitig festgesetzt.

* **Dortmund**, 9. März. Der 24 Jahre alte Schausteller Georg Karcher aus Hagen erschoß sich nach einem Streit mit seiner Braut, bei der er hier auf Besuch weilte.

Die Frühjahrssaison im Bekleidungsgewerbe.

Das frühe Osterfest sowie auch die wenig winterlichen Witterungsverhältnisse haben eine recht frühzeitige Belebung des Geschäftsganges in den verschiedenen Zweigen des Bekleidungsgewerbes bewirkt. Aus der Konfektion laufen schon seit längerer Zeit zuversichtliche Nachrichten über den Geschäftsgang ein, und es ist zweifellos, daß die Versorgung der Detaillisten für die Frühjahrssaison äußerst lebhaft und befriedigend war. Ob nun auch die Umsätze durch eine steigende Kauflust des Publikums entsprechend sich gestalten werden, das können erst die nächsten Wochen lehren. Vorläufig konzentriert sich die Belebung nur auf die Warenherstellung und auf die Kreise des Handels, die in günstiger Einschätzung der Kaufkraft des Publikums die Belebung bewirkt haben. Dieses spekulative Moment darf nicht außer Acht gelassen werden, wenn man die Geschäftslage in den Bekleidungsgewerben überblickt. Daß infolge der Belebung im Handel die Warenherstellung im Bekleidungsgewerbe sehr günstig beeinflußt wurde, das geht deutlich aus der Lage des Arbeitsmarktes in den verschiedenen Berufen hervor. Im gesamten Bekleidungsgewerbe stellte sich nämlich schon im Januar der Andrang Arbeitsuchender auf je 100 offene Stellen durchschnittlich auf 164, während er im Januar 1909 209 betragen hatte. Der Beschäftigungsgrad ist also zweifellos flotter gewesen als vor Jahresfrist. Das wird bis zu einem gewissen Grade auch durch die Mitgliederziffern der Krankenkassen bestätigt, die im laufenden Jahre eine Zunahme um 4 Prozent aufweisen, während im vergangenen Jahre nur eine solche von 2 Prozent erfolgte. Von den wichtigeren Zweigen des Bekleidungsgewerbes weist vornehmlich das Schuhgewerbe eine merkliche Belebung auf; der Andrang Arbeitsuchender betrug hier im Januar dieses Jahres 183,52 gegen 243,92 im Vorjahre. Gebessert hat sich die Lage des Arbeitsmarktes für Schuhmacher vor allem in Berlin, in der Provinz Sachsen, in Rheinland-Westfalen und in Baden. Im Rheinland kamen auf je 100 offene Stellen durchschnittlich nur 224 Arbeitsuchende gegen 415 im Vorjahr. In Württemberg beträgt der Andrang in der Schuhmacherei überhaupt nur 117. Im Königreich Sachsen und in Hamburg hat dagegen der Andrang etwas zugenommen. Geringer als im vergangenen Jahre war auch der Andrang im Schneidergewerbe. Es kamen auf je 100 offene Stellen durchschnittlich nur 143 Arbeitsuchende, während es im Januar 1909 186 waren. In den verschiedenen Landesteilen ist freilich das Angebot noch äußerst ungleichmäßig verteilt; während z. B. in Berlin nur ein Andrang von 89,5 bestand, stellte er sich in Hamburg auf 481. In beiden Städten ist er aber bedeutend geringer als vor Jahresfrist. Sehr kräftig hat der Andrang auch in Westfalen, Hessen-Nassau, im Königreich Sachsen, in Baden und Elsaß-Lothringen abgenommen. Keinen Anteil an der Besserung im Bekleidungsgewerbe hatte bisher das Putz- und Handschuhgewerbe. Der Andrang betrug im Januar ds. Js. noch 192,65 gegen 170,77 im Jahre zuvor.

Wir geben Illustr. Katalog gratis u. franko.
uns die Ehre
Ihnen mitzuteilen,
daß sämtliche Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison eingetroffen sind. Das bevorzugte Kleidungsstück in der Form ist der
Joppen-Anzug zweireihig
flott und lang geschnitten, wenig tailliert, schicke lange Revers. Auch einreihig wird enorm gebracht.
Die Farben sind grau und gelblich dunkle Muster sind sehr beliebt.
Die Stoffe sind vorzugsweise glatt, nur einige groß gemusterte engl. rauhe Dessins machen eine Ausnahme.
Sie finden bei uns stets zuerst
das Neueste
in
Herren-, Jünglings- u. Knaben - Garderoben
bei billigsten Preisen in ungeheurer Auswahl.
Hettlage, Köln
Schildergasse.
Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.
Düsseldorf " Köln " Duisburg.

Ohlendorff's Peru-Guano
„Füllhornmarke"
ist der beste Dünger für Kartoffeln sowie für Hackfrüchte.

Alle Artikel zur Krankenpflege
Gummiwaren, Verbandstoffe, Bandagen, Inhalationsapparate, Damenbinden und Damengürtel, Wasser-, Luft- und Hirsespreukissen, Eisbeutel, Wärmeflaschen und Leibwärmer, Urinflaschen, Suspensorien, Gummi-Artikel in nur guter Qualität bei
H. Kleinebrecht, Dieringhausen,
Aggertal-Drogerie.

Grabdenkmäler.
Künstlerische und solide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1863.
Man verlange Katalog.

Prima gewalzte
Stockfische
und
Tittlinge
empfiehlt
W. Kopperberg
Gummersbach.

Dalli Seifenpulver
ist und bleibt trotz aller Neuerscheinungen das Allerbeste

Große Ostern-Ueberraschung!
1000 Mark werden verschenkt!
Jeder, der auf nebenstehendem Bilde den Besitzer sucht und die Figur mit Blaustift übermalt, erhält 20 Mark geschenkt! Bedingung ist, daß jeder Einsender diese Bestellung für unsere Briefmappe „Roland" an das „Central-Büro Komet" Berlin-Lichtenrade einschickt.
Die Verteilung der Geldbeschenke erfolgt Ende März 1910.
Unterzeichneter bestellt hierdurch die Briefmappe Roland zum Preise von M. 1,45. Betrag anbei durch Postanweisung, Marken oder Nachnahme.
Name: ..... Wohnort: ..... Straße: .....

Bergische Kredit-Anstalt A.-G.
Gummersbach
Reichsbankgirokonto Post-Scheckkonto.
Zahlstellen in Halver i. W. u. Wipperfürth.
Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.
Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.
Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.
Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.
Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.
Besorgung neuer Couponsbogen.
Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.
Wir vermieten Schrankfächer (Safes) in unserer
Stahkammer
zu folgenden Preisen:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	für 1/4	1/2	1 Jahr
1	10	30	50 cm	M. 4.—	6.—	10.—
2	15	30	50 "	" 5.—	9.—	15.—
3	20	30	50 "	" 7.—	12.—	20.—
4	50	60	50 "	" 14.—	24.—	40.—

W. Lenz, Gummersbach
empfiehlt in grosser Auswahl:
Handschuhe
Korsetts
Tändelschürzen
Anstandsröcke
Untertaillen
Taschentücher mit u. ohne Stickerei
Seiden- u. Sammetbänder
Spitzen u. Ponpons
Festons
Rüschen u. Damen-Kragen
Regenschirme.

Billigste elektrische Beleuchtung
durch
Reduktor-Spar-Lampe
Haltbarer und vorteilhafter als alle bisherigen Metallfadenlampen
Zu beziehen durch:
Rheinisch-Westfälische Elektro-Sparlicht-Gesellschaft m. b. H.
Fernruf 3817 Essen-Ruhr Klarastraße 12

Kwiet
sind die besten u. billigsten
Herde
Goldeswert
ist ein Küchenherd
der nicht nur ein gefälliges Aussehen hat, sondern der aus den besten und haltbarsten Materialien hergestellt ist. Sehen Sie sich, bitte, ohne jeden Kaufzwang vor Einkauf erst meine Engros-Läger an und Sie werden über meine billigen Preise erstaunt sein
Emaille-Herde v. M. 24,– bis 300,–.
Kwiet, Gummersbach,
Lieferant Königl. Regierungsbehörden.

Um zu räumen für 27 Pfg. pro Pfund
Ia. Schweine-Klein-Fleisch
von 30 Pfund an, enthaltend Köpfe, Schwänze, fleischige Pfoten, Ohren rc. von inländischen Landschweinen, amtlich untersucht, leicht gesalzene Ware.
10 Pfd.-Colli Mk. 2,70 Ia. Eisbein p. Pfd. 55 Pfg. Ia. Schädrippen p. Pfd. 40 Pfg., Ia. Fleischwurst p. Pfd. 65 Pfg., Ia. Plockwurst p. Pfd. 1 Mk., Ia. Cervelatwurst p. Pfd. 1,20 Mk. Alb. Carstens, Altona 339.

Garantiert reiner
Bienen-Honig
1 Pfd. M. 0,95
10 Pfd. Eimer M. 8,00 frko. gegen Nachnahme.
H. Manz,
Gummersbach-Windhagen.

I. und II. Hypotheken
Darlehen, verzinslich rc.
O. Schnabel, Gummersbach,
unter den Linden 3. Kein Schwindel, reelle Bedienung.

Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid,
Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen, G. m. b. H.
Ausführung von Beton- u. Eisenbeton-Konstruktionen jeder Art.
Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351 575 351 576
für die Kreise Altena, Olpe, Wipperfürth und Gummersbach.
Beste, schallsichere und warme Hohldecke für Schulen und Privatbauten.
Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen.
Herstellung von Gipsestrichböden.

Echter Medicinal Kinder Leberthran
von sehr feinem Geschmack
Linden-Drogerie
G. Seanke.